Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

85. Jahrgang No. 6
7. Februar 1940

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Im Ausverkauf:

„Das wohnfertige Schweizerheim" nur Fr. 1360.- netto

Diese einzigartige Aussteuer enthält nicht nur ein sehr schönes Doppelschlafzimmer mit solidem Bett-Inhalt, ein gediegenes Wohnzimmer mit Schlafcouch und die Küchenmöbel, sondern im «Wohnfertigen Schweizerheim» sind sämtliche Zubehörteile einer kompletten Wohnungseinrichtung wie Teppiche, Bettvorlagen, Nachttischlampen, alle Beleuchtungskörper, Radiotisch, gute Schweizerbilder usw. **im Preis inbegriffen,** — insgesamt 40 Teile!
Sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände sind vom besten Innen-Architekten flott und fachgemäss aufeinander abgestimmt.

Ihr Heim wird also vorbildlich und ist . . . **bezugsbereit!** — und kostet Sie
jetzt im Ausverkauf nur Fr. 1360.— netto.
Besuchen Sie zuerst andere Möbel-Geschäfte — dann erst kommen Sie in unsern Ausverkauf. Das kostet nichts und bringt Ihnen grossen Gewinn!

Weitere Aussteuern samt Bettinhalt zu Ausverkaufspreisen: zu Fr. 985.—, 1180.—, 1400.—, 1675.—, 1900.—, 2380.—, 2600.—, 2850.—, 3325.— bis 4000.— netto

Vorteile im Ausverkauf: Bahnvergütung bei Kauf einer Aussteuer, **Frankolieferung, vertragliche Garantie** auch gegen Zentralheizung, **12 Monate Gratislagerung, vielseitige Auswahl, bewährte Qualität. Grosse Rabatte!**

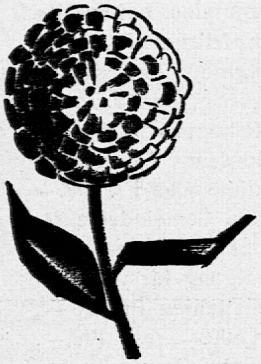
MÖBEL-PFISTER AG.
Das Haus für gute Qualität seit 1882

In Zürich amtlich bewilligter **Ausnahme-Verkauf** vom 19. Januar bis 17. Februar am Walcheplatz.

In Basel amtlich bewilligter **Teil-Ausverkauf** vom 29. Januar bis 17. Februar an der mittl. Rheinbrücke, Kleinbasel.

Verlangen Sie sofort kostenlos die interessante Liquidationsliste und Abbildungen!

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich



Riesen-Zinnien
gehören zu den dankbarsten und farbenprächtigsten Sommerblumen, die in keinem Garten fehlen sollten.
Kalifornische gefüllte riesenblumige in Prachtsmischung. 1 Paket 40 Cts., 5 g Fr. 1.—.
Verlangen Sie unseren neuen farb. *Frühjahrs-Katalog* gratis!
F. Haubensak Söhne - Basel
Sattelgasse 2 Samenhandlung am Marktplatz

für die Unterstufe
KL. REDIS 1142

Heintze & Blanckertz Berlin

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 10. Februar, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe, Requiem von Mozart.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Februar, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen III. Stufe mit besonderer Berücksichtigung des Korbballspiels.

— Lehrerinnen. Dienstag, 13. Februar, 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Mädchenturnen 11. Altersjahr. Leiter: Herr A. Graf. — Sonntag, 18. Februar, Skitour Stoos-Frohnalp. Leiter: Herr Graf. Abfahrt: Zürich ab 7.01 Uhr. Auskunft: Samstag von 17 Uhr an bei der Telephonzentrale.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 12. Februar, 17.30 Uhr, Turnhalle Triemli, Albisrieden: Hauptübung: Lektion für Turnen in ausserordentlichen Verhältnissen. Leiter: Hr. Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden zu zahlreichem Besuch ein.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 12. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Gubel: Lektion I. Stufe: Skiturnen, Spiel. Auch nichtturnende Kollegen, die auf der Elementarstufe unterrichten, sind zum Besuche dieser Lektion freundlich eingeladen.

— **Pädagogische Vereinigung.** Montag, 12. Febr., 17 Uhr, Beckenhof (Sitzungszimmer): Aussprache über konkrete Erziehungsfragen.

— **Pädagog. Vereinigung und Pestalozzianum und Schweiz. Lehrerverein.** Ausstellung im Neubau des Pestalozzianums: **Das Schweiz. Schulwandbilderwerk.** Lehrproben: Bildbesprechungen. Samstag, 10. Febr., 15 Uhr, III. Sek.-Klasse von Fritz Brunner: La vendange en pays vaudois. — Mittwoch, 14. Febr., 15 Uhr: Italienischabteilung von Paul Wettstein: Paesaggio ticinese.

— **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 15. Februar, 17.15 Uhr, im Beckenhof: Die Stellung des Anschauungsunterrichtes.

— **Zweigverein Zürich des Schweiz. Vereins Abst. Lehrer und Lehrerinnen.** Unsere Jahresversammlung ist auf Samstag, den 24. Februar 1940, 14.15 Uhr, angesetzt und findet im «Roten Saal» des alkoholfr. Rest. «Karl der Grosse» statt. Geschäfte laut Statuten. Anschliessend berichtet Heinrich Marti in einem Lichtbildervortrag von seiner Finnlandreise. Mitglieder und Freunde unserer Bewegung sind zum Besuche herzlich eingeladen.

SCHULKAPITEL ZÜRICH. Gesamtkapitel. Versammlung, Samstag, 17. Februar 1940, 8.30 Uhr, in der Pauluskirche Unterstrass (Milchbuck). Hauptgeschäft: **Revision der Gesanglehrmittel aller Stufen.** Orientierendes Referat von Herrn Jakob Spörri, Zollikon; Klassendemonstrationen für Unter-, Mittel- und Oberstufe durch die Herren Schoch, Spörri und Haegi; Mitwirkung des Lehrergesangvereins. (Frageschema der Synodalkommission im Amtlichen Schulblatt vom 1. Dezember 1938.)

Die Konferenz der Abteilungsvorstände.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Samstag, 17. Februar, 14.30 Uhr: Kurzlektion im Schulzimmer. Der 2. Skitag auf Zugerberg findet bei günstiger Witterung am 18. Febr. statt. Auskunft Tel. 91 04 92 oder 94 64 63.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 17. Februar, 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal: Letzte Probe zu unserm Konzert am Radio.

— **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 10. Februar, 14.15 Uhr, in Muttenz: Uebung.

LUZERN. Lehrerverein. Samstag, 10. Februar, Besuch des Pestalozzianums und der Schulwandbilderausstellung in Zürich. Abfahrt 13.04 Uhr, Rückkehr 19.46 Uhr. Siehe Kant. Schulnachrichten.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 12. Februar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Mädchenturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Schulkapitel. Samstag, 17. Februar, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus, Winterthur: Vortrag von Herrn Prof. Dr. G. Jedlicka über Ferdinand Hodler.

— **Pädagogische Vereinigung.** Nächste Zusammenkunft: Freitag, 16. Februar, 17 Uhr, auf der Stadtbibliothek Winterthur. Besichtigung von Pestalozzi-Schriften der Bibliothek.

Kleine Anzeigen

PRIMARLEHRER

An der Primarschule Steinleuten, Gemeinde Gais, ist die Stelle eines Primarlehrers auf 29. April 1940 neu zu besetzen. Grundgehalt Fr. 3360.— plus freie Wohnung. Dienstalterszulagen maximal Fr. 800.—. — Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. — Anmeldungen mit Zeugnissen und Photo sind bis 15. Februar zu senden an

Gais, 25. Januar 1940.

Präsidium der Schulkommission Gais.

603

Wer erteilt

Nachhilfestunden

an Primarschüler der untern Klassen? Gef. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre SL 610 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Mitglieder des SLV die **Abonnenten** der Zeitung sind, geniessen 10% Rabatt

Offene Stellen

an katholischer Internatsschule für **je 1 Reallehrer sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.** — Offerten mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind erbeten unter Chiffre SL 606 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Schweizerische Lehrkraft 605a

gesucht für Frühjahr 1940 in Internat (gegr. 1922). Pädagoge mit kaufmänn. Erfahrungen zur selbständ. Vertretung des Vorstehers, langjährige Erfahrung u. Vertrautheit mit dem Internatsleben unbedingt nötig, da vertretungsweise selbständige Leitung des Internats erforderlich. Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch. Bereit zur Einfühlung in moderne Unterrichtsmethoden. Erfahrung in der Vorbereitung zur Schweizer Maturität in Deutsch u. Englisch. Erfahrung in der Vorbereitung zum engl. Matric bei freier Station im Internat. Eigenhändig geschr. Off. mit bescheid. Gehaltsansprüchen, Curric. vitæ u. Bild unt. Chiffre C 5364 Z an **Publicitas A.-G., Zürich,** Schmidhof.

SEKUNDARSCHULE RÜTI-ZÜRICH

Offene Lehrstelle

Durch Rücktritt des bisherigen Inhabers ist an der Sekundarschule Rüti im Laufe des Sommers 1940 eine Lehrstelle neu zu besetzen. Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung sind ersucht, unter Beilage der üblichen Ausweise und evtl. Stundenplanes, beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herr Dr. med. **M. Haegi,** sich bis zum 15. März 1940 anzumelden. — Anmeldungen von Lehrern, die im Aktivdienst stehen, werden gleichermassen berücksichtigt.

Rüti, 3. Februar 1940. **Die Sekundarschulpflege.**

Flawil

An der **Sekundarschule Flawil** ist wegen Pensionierung des bisherigen Inhabers eine **Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung mit Knaben- und Mädchenturnen** neu zu besetzen. Anmeldungen sind bis Samstag, den 2. März an den Schulpräsidenten, Herrn Redaktor **H. Siegrist,** einzureichen. Es ist ein verschlossenes Arztzeugnis beizulegen. **Gehalt:** Der gesetzliche plus Fr. 200.— fixe Gemeindezulage u. 10 jährliche Gemeindedienstalterszulagen von je Fr. 80.—, beginnend mit dem 6. Dienstjahr. Wohnungsentschädigung für verheiratete Lehrer in den ersten Dienstjahren Fr. 700.—, nachher Fr. 900.—, für Ledige Fr. 500.—, resp. 700.—. Gemeindebeitrag an die kantonale Pensionskasse Fr. 50.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Der Verkaufszuschlag wird für unsere Soldaten verwendet.

Verkaufszeit vom 20. März bis 15. August 1940.

Gültig im schweizerischen und im Auslands-Postverkehr bis 30. November 1940.

Le supplément de prix est destiné à nos soldats.

En vente du 20 mars au 15 août 1940.

Valables pour la Suisse et pour l'étranger jusqu'au 30 novembre 1940.

Il sopraprezzo andrà a favore dei nostri soldati.

In vendita dal 20 marzo al 15 agosto 1940.

Valevoli per la Svizzera e per l'estero fino al 30 novembre 1940.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

9. FEBRUAR 1940 85. JAHRGANG Nr. 6

Inhalt: Zur Hilfsaktion der Schweizerjugend für Finnland — Die Handschrift unserer Rekruten — Begriffsübungen zum Messen und Teilen — Ein neuer Buchstabe — Von den Winden — Geographische Notizen: Einiges über die Oelgewinnung in den USA — Aufsatz: Uebungen im Charakterisieren II — Die Schweizerjugend und die Soldaten — Lohnzahlung bei Militärdienst — Mobilisation und Schule — In der Angelegenheit einer Option — Verein schweizerischer Gymnasiallehrer — Schulnöte in Graubünden — Kantonale Schulnachrichten: Bern, Luzern, St. Gallen — Zum Schweizerischen Lehrertag — SLV — Pestalozzianum Nr. 1

*Zur Hilfsaktion der Schweizerjugend für Finnland**

Finnische Nationalhymne

O unser Land, o Heimatland!
— Hell klingt dies teure Wort. —
Wo ragt ein Berg am Himmelsrand,
Wo lacht ein Tal, wo grüsst ein Strand
Noch mehr geliebt als Heimat, du,
Du, unsrer Väter Land!

Arm ist das Land, bleibt immer arm
Für den, der Gold begehrt.
Der Fremdling fährt nur stolz vorbei.
Wir lieben's, wie das Land auch sei.
Mit seinen Schären, Fels und Moor —
Ein Goldland kommt's uns vor.

Wie lieben unsre Ströme wir,
Der Bäche wild Gebraus,
Das Rauschen unseres dunkeln Walds,
Die Sternenpracht, Mittsommernacht!
Was rings der Blick, Gesang uns schenkt,
Tief unser Herz bewegt.

Hier kämpften unsre Väter hart
Mit Schwert und Geist und Pflug,
Ja, hier, ob hell, ob trüb die Zeit,
Das Schicksal schwer, das Schicksal gut,
Schlug stark des Finnenvolkes Herz;
Unsäglich viel ertrug's.

Wer nennt die Kämpfe ohne Zahl,
Die unser Volk bestand,
Da Krieg durchtobte jedes Tal
Bei eis'gem Frost und Hungersqual?
Wer misst das kühn vergoss'ne Blut,
Der zähen Kämpfer Mut?

O Land, du Tausendseenland,
Wo Sang, wo Treue wohnt,
Du unsres Lebens sich'rer Strand,
Der Väter Land, der Zukunft Land!
Ob arm du bist, nicht bang dir sei! —
Vertrau! Sei glücklich, frei!

*) Zur Finnlandaktion in den Schweizerschulen möchte ich der Lehrerschaft empfehlen, das Lied von Fr. Pacius «O schönes Land, mein Vaterland! wie feurig lieb ich dich!» einzustudieren. Dieses schöne Schweizerlied ist in verschiedenen Gesangbüchern, z. B. im Gesangbuch für Sekundarschulen des Kantons Luzern, zu finden. Wenn wir nachher dieser Melodie den obigen Text unterlegen, so haben wir die finnische Nationalhymne. *J. B.*

Die Handschrift unserer Rekruten

Vor einigen Jahren wurde das überall aufblühende Interesse für die Neugestaltung des Schreibunterrichtes erfolgreich mit der Parole geknickt, man habe «Wichtigeres zu tun», als sich mit dem Schreibproblem zu beschäftigen. Dieses verschwand denn auch fast gänzlich von der Traktandenliste der Lehrerkonferenzen. Und doch ist die Schriftfrage nicht gelöst. Die verdankenswerten Ausführungen Redaktor Peters in Nummer 1 der SLZ zum Bericht des Oberexperten, Altschulinspektor Bürki, über die versuchsweisen pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1939, sowie der nicht weniger wertvolle Aufsatz von Walter Furrer: «Soldaten beurteilen Schülerbriefe» in Nr. 3 liessen ja das Problem wieder recht nackt und in seiner vollen Verwahrlosung zutage treten. Oder ist es nicht eine Schande, wenn, wie Herr Redaktor Peter zitiert, «eine Anzahl schriftlicher Arbeiten von Akademikern aus dem einfachen Grunde mit Note 2 bewertet werden mussten, weil ihre Hieroglyphen gar nicht oder nur mit Mühe entziffert werden konnten»? Wenn das am grünen Holz geschieht.... Allein diese Tatsache versetzt uns schon mitten ins zentrale Problem der Schriftnot. Denn die angeprangerten Akademiker sind mit ziemlicher Sicherheit nicht allein verantwortlich für ihre Hieroglyphen. Als Gymnasiasten erhielten sie bloss bis zum 12. Jahr Schreibunterricht. Die Herren Kollegen von den Untern und Obern Mittelschulen — nicht die Fachlehrer für Schreiben — befinden ja immer wieder, dass das durchaus genüge, um die «lumpigen 52 Zeichen» nicht nur zu erlernen, sondern auch zu beherrschen. Der Kenner aber weiss, dass eine gute Schrift die gleiche Geduld, Ausdauer, Liebe und Mühe erfordert wie der Eislauf oder das Geigenspiel. Der Kenner weiss ebenfalls aus Erfahrung, dass es schwer hält, die Primarschule für die Grundlegung der Bewegungsschulung zu gewinnen; denn es ist eine strapaziöse Sache, schon gar kein Spiel und passt auch gar nicht in den Gesamtunterricht hinein.

Ein zweites Mal fällt die Schuld für die unleserlichen Schriften der jungen Akademiker auf ihre Gymnasial-, Seminar- und Kantonsschul-Lehrer, weil sie diese Hieroglyphen-Schriften duldeten und sich nicht zu kollegialer Gegenwehr zusammenfanden. Ich legte mir in den vergangenen Jahren eine kleine Sammlung solcher Schriften zu Studienzwecken an und frage mich immer wieder, weshalb vor allem die Deutsch- und Französischlehrer nicht längst Alarm schlugen. Getrauen sie sich nicht? Man schreibt doch nicht nur nieder, um kontrolliert zu werden, sondern um mit Hilfe der Darstellung zu vermehrter Klarheit zu gelangen und dem Gedächtnis eine Stütze zu geben.

Die Befürworter der Schriftreform schätzen sich glücklich, dass jene Experten den Mut hatten, die Beurteilung unleserlicher Arbeiten abzulehnen. Damit ist ein Beispiel gegeben, ein wegweisendes Beispiel. Jeder Lehrer kennt die 52 Zeichen. Seine Intelligenz soll ihn auch befähigen, zu entscheiden, wenn ein oder mehrere oder viele oder alle (!) Zeichen nicht mehr als solche zu erkennen sind. Damit ist ein eindeutiger Maßstab gegeben zur Beurteilung der Schriften unserer Mittelschüler. Eine Schrift kann nur

dann als wirklich gut angesprochen werden, wenn sie die 52 Zeichen enthält. Diese Forderung nach dem sachlichen Bestand ist unbestreitbar, weil sie vernünftig ist. Sie gilt auf allen andern Gebieten, wo Beurteilung stattfindet. Es haben sich diesem Bestand auch alle andern Gesichtspunkte unterzuordnen. Dieser Massstab scheidet mit Recht den persönlichen Geschmack des Lehrers aus, der allzu leicht seine eigene, mehr feine oder derbe, stärker verbundene oder unverbundene, regelmässigere oder unregelmässigere Schrift zum Vorbild nimmt.

Wenn die Basler Experten überrascht sind, zu sehen, «dass der sogenannte Schriftzerfall ganz unabhängig von der ältern oder neuern Schreibmethode eintritt», so ist es der Schreibende durchaus nicht. Er ist freilich auch gewöhnt, dass all diejenigen, die sich um die Wachstumsbedingungen der Handschrift nicht weiter interessieren, das Schriftsystem für allmächtig halten, den starken Einfluss der Umweltbedingungen übersehen und jeden sich zeigenden Mangel gleich dem System zur Last legen. Er ist sogar der Auffassung, dass der Schriftzerfall seinen Tiefstand noch nicht erreicht hat, weil in den letzten Jahren immer mehr Lehrer, statt gut schreiben zu lernen, sich eine Schreibmaschine anschafften, was sie als Schreiblehrer noch unerfahrener und uninteressierter am Problem werden lässt.

Bei der Beurteilung mir unterbreiteter Schriften von Rekruten kam ich zu einer knappen 4 (genügend) als Durchschnittsnote. Zu den ungenügenden Schriften wäre etwa folgendes zu sagen:

1. Sie können zurückgehen auf einen mangelhaften Schreibunterricht.

2. Der erste Prinzipal des jungen Menschen kritisierte dessen in der Schule gewonnene Schrift, *weil sie seinem Geschmack nicht entsprach.* Statt diese Schrift zu entwickeln, bildete sie der Jüngling dilettantisch um.

3. Die Schrift wurde überhaupt nicht mehr geübt, weil sämtliche Bureauarbeiten mit der *Schreibmaschine* besorgt werden mussten.

4. Ganz offensichtlich wurden viele in der Form mangelhafte Arbeiten mit der *Füllfeder* geschrieben. Nach meinen jahrelangen Erfahrungen fällt jede mit der Füllfeder besorgte Schreibarbeit um einen vollen Punkt schlechter aus, als wenn der Schüler eine gewöhnliche Feder verwendet. «Mithelfen oder anklagen?», fragte ich vor drei Jahren in einer Entgegnung im «Beobachter». Ich wiederhole die Frage in der SLZ den Kollegen gegenüber. Wo in der Schweiz ist man bemüht, das Füllfederproblem zu lösen? Die Füllfeder bietet derart viele Vorteile, dass an ihr Verbot nicht zu denken ist; aber ihre Verbesserung ist dringend notwendig. Der Schreibende hofft, auf Grund seiner Untersuchungen dazu beitragen zu können. Es ist ganz unzweifelhaft, dass auch unsere Gymnasiasten ihre Schrift nicht nur unter dem Druck der oft weit übersetzten Tempoanforderungen ruinieren, sondern ebensosehr durch Verwendung einer klobigen, schwer steuerbaren Füllfeder.

5. Die Hauptschuld an den unbefriedigenden Schriften der Rekruten fällt aber bestimmt der *Graphologie* zu. Sie müsste in erster Linie zu Rate und zur Verantwortung gezogen werden. («Alle Spitzbuben schreiben wie gestochen; nur Idioten pflegen schön zu schreiben.») Die Graphologen haben bewirkt, dass viele Schreiblehrer sich nicht mehr getrauen, ihr kalligraphisches Können zu zeigen. Die Graphologen liessen sich vielfach von Fanatismus leiten. Sie beurteilten willentlich und wissentlich sachlich orientierte Schriften gleich wie rein triebhaft gebildete Schriften, als ob man etwa romanische Tafelmalerei mit den Maßstäben des Realismus messen könnte (ich erinnere an die famose Berner Broschüre von 1933). Damals ging das Gerede durch das Land, die neue Schrift sei keine persönliche Schrift. Und nun hören wir von unserm Waffenkameraden Walter Furrer über die Beurteilung der Schülerbriefe durch die Soldaten: «Ein sorgfältig geschriebenes, sauberes, zeichnerisch gefällig ausgestattetes Briefchen wird ohne Ausnahme mit besonderem Wohlwollen, ja mit wirklicher Liebe entgegengenommen» und: «Eigentliche Reinschriften werden fast ohne Ausnahme den unkorrigierten Niederschriften vorgezogen. Sie erscheinen offenbar nicht nur dem festlichen Anlass angepasster, sondern sie werden, wie das Sonntagskleid an einem Besucher, auch als eine freundliche, persönlich ansprechende Aufmerksamkeit empfunden». Es ist das ja eigentlich selbstverständlich. Der Bauer muss das Viehfutter in erster Linie gut zurüsten; er muss Aecker und Wiesen zweckmässig bebauen; kein Handwerker kann bei Pfuscharbeit bestehen. Man möchte den Herren Graphologen und ihrem Anhang wünschen, dass sie nur von Handwerkern mit einseitig «persönlichem Stil» ohne Technik, Material- und Funktionsverständnis bedient würden. Wahrscheinlich kämen sie rasch zur Einsicht, dass zum persönlichen Ausdruck eine ebenso grosse fachliche Tüchtigkeit gehört, soll nicht ein Schlamassel entstehen. Wer Dutzende von Menschenaugen nacheinander genau betrachtet, erkennt, dass sie alle einander gleichen und zugleich alle voneinander verschieden sind. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, alle Menschen voneinander zu unterscheiden. Solches trifft auch für jene persönlichen Schriften zu, welche den sachlichen und menschlichen Anforderungen entsprechen. Es handelt sich nicht darum, jeden persönlichen Einschlag in der Handschrift zu bekämpfen, sondern sich mit feineren Unterschieden zu begnügen.

Wenn die Graphologen nur einen Teil des Scharfsinnes, den sie auf das Ergründen des Ausdrucksgehaltes verwenden, gebrauchen täten, um zu ermessen, welch wertvolle Eigenschaften eine gute, anständige Handschrift in sich schliesst, wir wären bald einig.

Es ist erfreulich, dass die Berner Erziehungsdirektion auf die beiden wichtigsten Punkte zur Gesundung hinweist: Auf die kollegiale Zusammenarbeit in der Schrifterziehung und auf die Notwendigkeit, den Schreibunterricht an unsern Seminaren so zu gestalten, wie ihn die Schule erforderlich macht: Der angehende Lehrer muss die Handschrift als Unterrichtsschrift nach Form und Tempo beherrschen und sich ausweisen über eine gut fliessende, persönliche Handschrift mit 52 Zeichen. Dann ist es auch ausgeschlossen, dass irgendein guter Turn- oder Mathematiklehrer den Schreibunterricht am Seminar erteilt, sondern es müsste der beste Schreiblehrer des Kantons sein. Und wenn ein schweizerisches Seminar — nicht das bernische — beim Patentexamen in 25 Fächern prüft, dann sollte sich die bescheidene Kunst des Schreibens auch darunter befinden.

Paul Hulliger.

Dogmatismus und Fanatismus sind immer Kompensationen für geheimen Zweifel.

C. G. Jung, Anal. Psych. u. Erz.

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Begriffsübungen zum Messen und Teilen

Der untenstehende Brief bezieht sich auf den Artikel «Messen und Teilen» in Nr. 2/1940 der SLZ.

Die beanstandeten *A e pfel* kommen daher, dass unser geschätzter, im nachfolgenden fachlich kritisierter Mitarbeiter seine Zeichnungen mit der Schreibmaschine beschriftet. Dieses Verfahren ist bedeutend einfacher und weniger zeitraubend als die Anwendung einer Handzierschrift. Es hat aber gewisse Nachteile.

Im übrigen ist die nachfolgende Kritik nach Ton und Gehalt sehr erfreulich. Es kommt uns in diesem schulpraktischen Teil gar nicht darauf an, die *einzige* und *allein seligmachende* Methode vorzuführen. *Stoff* sollen die Lektionen bieten und vor allem *Anregung*. Das ist der Zweck. Auch kritische, ablehnende Stellungnahme wirkt positiv.

Es ergibt sich leicht, dass neben den gewiegten, erfahrenen Praktikern, neben den Methodikern von Fach und Rang auch diejenigen gelegentlichen Mitarbeiter zum Worte kommen sollen, die einen neuen Weg gefunden oder eine eigene Erfahrung einem weiteren Kreise vermitteln wollen. Solches verdient Anerkennung und Dank.

Auf allgemeine Zustimmung zu jeder Veröffentlichung muss selbstverständlich zum vornherein Verzicht geleistet werden. Der Wege sind viele, und was der Art des einen liegt und zum Erfolge verhilft, bringt einem andern vielleicht Enttäuschung.

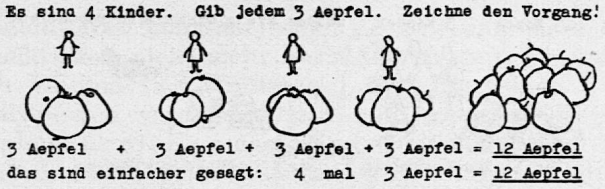
Sachliche Richtigkeit der Angaben soll vorausgesetzt werden dürfen. Aber auch hier gibt es Grenzen. Die Vereinfachungen, die mancher Stoff erleiden muss, damit er der kindlichen Fassungskraft gemäss sei, verlangt sehr oft Darstellungen und Formulierungen, Abstraktionen und darauffolgende Konkretisierungen durch Veranschaulichungsmittel, die den Wissenschafter und Fachspezialisten unmöglich befriedigen können. Die Grenze zu ziehen, was den jüngeren Leuten überhaupt nicht gebracht werden soll, ist recht schwer. Die Kinder *fragen* und *wollen* Bescheid und Antwort.

Darin liegt ja das Schöpferische, das so schöne Arbeitsgebiet jeder Stufe, der methodischen Anforderung nach bestem Vermögen zu genügen. Der Sinn unseres Erfahrungsaustausches ist daher auch nicht der, in fertigen Lektionen die Arbeit abzunehmen (obwohl man auch das gelegentlich tun kann), sondern nach Pestalozzi Belebungsmittel schon vorhandener Kräfte zu bieten. *Sn.*

*

Herrn Hans Rahm, Allschwil.

Sie wollen die angewandten Aufgaben «*anschaulich und lebendig gestalten*». Ich fordere Klarheit. Sind Messen und Teilen Begriffe, Funktionen oder Operationen? Wie können Begriffe geübt werden? «*Für die Begriffe des Messens und Teilens müssen wir besonders weit ausholen und immer wieder zur Kreide greifen.*» Wir «*müssen*» nicht so weit ausholen, sondern wir wollen sie sinngemäss entwickeln.



Diese, Ihre erste Skizze soll darstellen:

$$4 \times 3 \text{ Äpfel} = 12 \text{ Äpfel.}$$

Warum A-e-pfel?

Das dritte Häufchen ist unklar gezeichnet, weil Sie durchaus Ae-pfel zeichnen wollen. Der grosse Haufen erschwert das Zählen. Die Zahl 12 ergibt sich nicht deutlich. — Rechnen heisst ordnen. Jede Skizze soll der Ordnung dienen, der Klarheit, der Uebersicht, der eindeutigen, mathematischen, unzweifelhaften Sicherheit. Es muss *die Zahl* dargestellt werden, nicht der Stoff. Die Operation wird handelnd — «*operierend*» — eingeführt; ihr Ergebnis *mathematisch* festgelegt.

○○○
○○○
○○○
○○○

oder: ○○○●●●○○○●●●

und zum Schluss ins dekadische Zahlensystem eingereiht:

●
○
○
○
●
●
●
○
○ ●
○ ●

Diese Skizze «*muss*» zeigen, dass die Flasche 5 Gläschen voll enthält. Wo sind solche Stiefelgläschen, die vier Deziliter fassen, zu beziehen? Hier nicht! «Anschaulich und lebendig»?, beides nicht, aber wahr und klar soll es sein! Das ist weniger und doch mehr.

Wir stellen 4 Deziliter-Gläschen auf den 1. Tisch. Der Tisch hat 4 Beine (sie müssen nicht perspektivisch gezeichnet werden).

4 Deziliter-Gläschen auf den 2. Tisch
usw.

○○ ●● ○○ ●● ○○
○○ ●● ○○ ●● ○○

Sind das nun Suppenteller, Dessertplättchen, Gläser, Tassen, volle, leere, Erdbeertörtchen? Das ist gleichgültig. Wichtig ist, dass 5 ×, dass 4 und dass 20 dargestellt sind. Nun wird handelnd geübt: Aus dem Kasten geholt, ausgewischt, verteilt, gefüllt, hinausgetragen, gespült, gewaschen, auf dem Tropfbrett aufgestellt, getrocknet, im Kasten versorgt, je 2, je 4, je 5. Das können die Schüler zeichnen in wechselnder Anordnung.

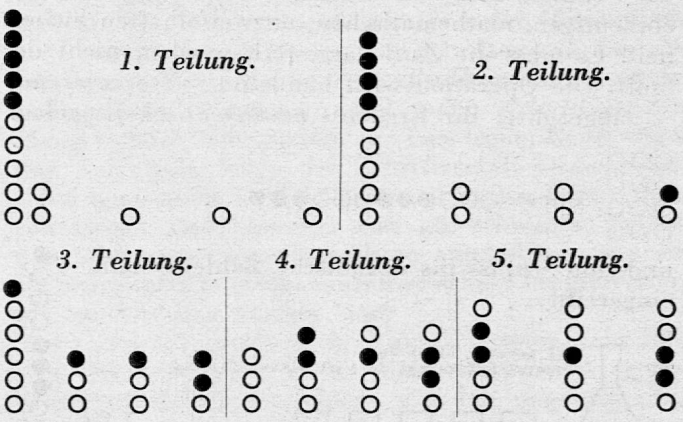
○○
○○
●○
●○
●●
●●
○●
○●
○○
○○

Die Einreihung ins dekadische Zahlensystem sichert die grundlegenden Erkenntnisse und «bietet zur Veranschaulichung von Rechenaufgaben ein ‚unerschöpfliches' Hilfsmittel», — eines sogar, woraus immer, zuverlässig, geschöpft werden kann. Es ist von allen «*besonders weit hergeholten*» das nächste, sicherste, deutlichste, durchsichtigste, klarste, «erlösend» wie ein frischer Quell im Wüstensand.

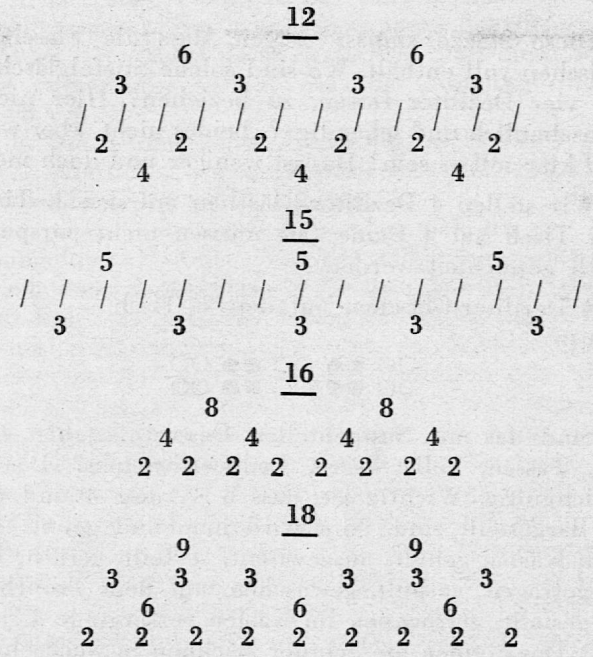
3 Kinder verteilen 15 Nüsse.

Zuerst wird der Haufen *geordnet*. Die Zahlenordnung, uns geschenkt im Zehnersystem, ist eine Gottesgabe. Wir wollen dafür danken und darauf bauen.

Irgendein Haufen wird geordnet. Dann beginnt die Verteilung. So ist es auf dem Bauplatz, im Magazin, beim Holzer, im Garten.



Das Messen wird direkt mit dem Malnehmen eingeführt, das Teilen aber als besondere Operation; dann aber wird wirklich geteilt, aufgeteilt.



Beim Messen:
1 kg Fleisch. Jede Person erhält 125 g.
1000 g : 125 g = 8 Portionen.
1500 g : 125 g = 12 Portionen.

Beim Teilen:
1000 g 10 Personen = 100 Gramm.
1500 g 10 Personen = 150 Gramm.

Beim Messen suchen wir die Zahl der Stücke, den Multiplikator; beim Teilen die Grösse der Stücke, den Multiplikanden.

Ihre Wandtafelskizzen ersetzen weder die *handelnde* Einführung, noch bieten sie eine klare *mathematische* Darstellung; sie waren für mich ein Stein des Anstosses. Sie amteten einst in Stein (App.), ich auch. Darum grüsse ich Sie besonders freundlich.

P. Baumgärtner, St. Gallen.

Ein neuer (italienischer) Buchstabe

«Wir wollen heute einen neuen Buchstaben kennen lernen», sage ich meinen Kleinen, die das «o» schon ziemlich gut kennen.

«Ja, ja.» Sie sind immer begeistert und gerne bereit.

Ich zeichne an die Wandtafel den Vokal o, aber ohne Häkchen und zögere ein wenig. «Das ist schlecht gemacht, das Häkchen fehlt», tadeln meine Schüler.

«Ich wollte nicht o, sondern a schreiben», beruhige ich sie sofort.

«Macht man das gleich?», fragen sie. «Schier! Ich hänge an dieses hässliche o, wie ihr sagt, ein i ohne Punkt, so: *o i a*

«Das kann ich auch machen», frohlocken einige. Und sie üben den Buchstaben a zuerst an der Tafel, dann im Heft.

(In den italienischen Schulen wird nach der synthetischen Methode unterrichtet. Mit Hilfe von Zahlen und Zeichnungen werden dann schon in den ersten Stunden Sätzlein «geschrieben», z. B.

io (h)o una bandiera a casa
(ich habe eine Fahne zu Hause)

(Nach «Nuova Scuola» 9.)

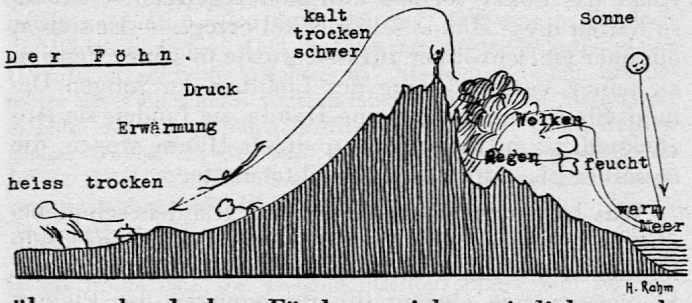
4.–6. SCHULJAHR

Von den Winden

Klimatologische Betrachtungen müssen in erster Linie Gelegenheitsunterricht sein. Eines Morgens ziehen die Kinder bei ausgesprochener Föhnstimmung zur Schule. Rasch wird die bereitgehaltene Rechenstunde beiseite geschoben, und wir finden uns auf der Dachterrasse des Schulhauses. Dort gewahren wir mit Erstaunen die wundervolle Fernsicht und Klarheit. Kein unnützes Wort stört unsere Andacht, die allgewaltige Natur hat selber die weitere Leitung der Lektion an die Hand genommen. Die neckischen Windstösse fahren uns durchs frisch gekämmte Haar und zerzausen es mit heissem Atem. Gedrückt kriecht der ferne Rauch dem Boden entlang, dort knarrt ein ausgetrockneter Holzladen, und einige von uns vermeinen die drückende Schwüle eines riesigen Backofens zu spüren. So stehen wir hier und lassen ganz einfach das Naturgeschehen auf uns einwirken.

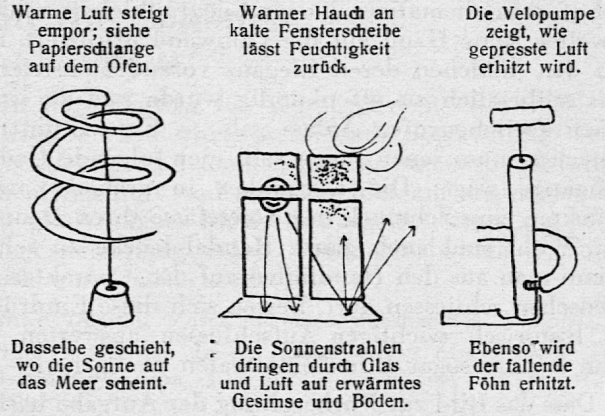
Ins Schulzimmer zurückgekehrt, harrt eine Reihe Fragen der Lösung. Woher und wohin zieht unser brausender Gast? Früher glaubte man, er sei von der Wüste Sahara übers Mittelmeer zu uns gezogen. Doch beim Flug über den eisigen Gotthard hätte er seine Hitze bestimmt einbüssen müssen. Heute lächeln wir über den Ursprung in der Wüste. Und doch, vor nicht allzu langer Zeit war in der Zeitung zu lesen, in der Gegend von Muttenz und Basel sei eines Morgens zarter Regen, vermischt mit feinem Sand, gefallen, mit

ebensolchem Sand, wie er in der Wüste Sahara vorkommt. — Woher rührt denn der warme Hauch des Föhns? Von der Velopumpe her wissen wir, dass gepresste Luft erhitzt wird. Ebenso wird die kalte Luft, die von den Bergen herunterfällt, zusammengedrängt und erwärmt. Wieso aber zeichnet sich der Föhn durch grosse Trockenheit aus? Diese Frage beantworten wir erst einige Tage später, wenn der Föhn in den Regenwind umgeschlagen hat. Einstweilen soll sie uns in Spannung halten und anregen, auch daheim dar-



über nachzudenken. Für heute ziehen wir lieber nochmals mit Bleistift und Papier ins Freie, um weitere Beobachtungen für einen Aufsatz zu notieren. Selbst auf die endlich eingeholte Rechenstunde färbt das Thema vom Föhn ab, indem wir Distanzen und Windgeschwindigkeiten errechnen, während die mutmassliche Temperaturzunahme 1 Grad pro 100 m Höhenunterschied uns mit dem Thermometer bekannt macht. Die Sprachstunde bringt eine Fülle von Tätigkeiten des Windes und schliesst mit dem Gedicht:

Wieder braust die Riesenharfe
König Föhn mit aller Macht . . .



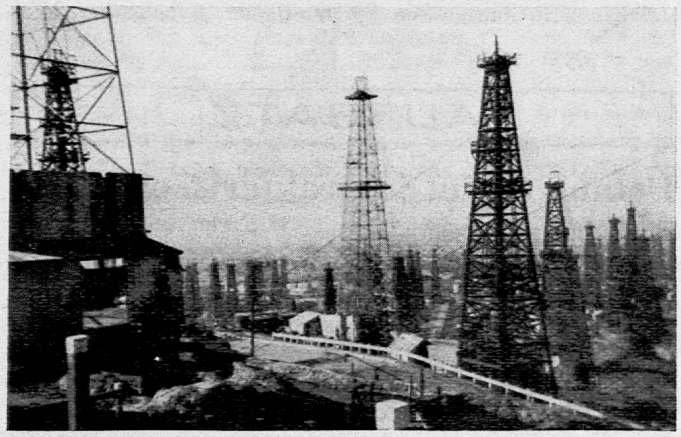
Einige Tage später patzt der Regen an die Fensterscheiben des Schulzimmers. Die Wetterfahne zeigt den Regenwind an. Der Westwind bläst vom Atlantischen Ozean her. Ein Querschnitt vom Meere bis in unsere Gegend illustriert alles weitere und wird zum lebendigen Erlebnis, wenn Hand in Hand mit der Erklärung weitere Einzelheiten eingezeichnet werden. Die Sonne scheint auf die unermessliche Meeresfläche. Warme, feuchte Luft (gelb eingezeichnet) steigt in die Höhe. Wir erinnern uns dabei an die Papierschlange vom letzten Winter über dem Ofen. Die beladene Luft kühlt sich in der Höhe wieder langsam ab und zieht landeinwärts. Langsam senkt sie sich und kann die Feuchtigkeit nicht mehr unsichtbar tragen. Es bilden sich Wolken (weiss eingezeichnet). Die feinen Wassertröpfchen verdichten sich schliesslich zu Regentropfen (blau). Es regnet. Berge stellen sich dem ungehinderten Weiterzug in den Weg. Mühsam klettert die abgekühlte Luft daran empor, die letzte Menge unnützen Ballastes zurücklassend. Auf dem Berggrat ist sie kalt und trocken geworden.

Plötzlich dämmert uns auf, warum der Föhn trokken ist. Wer zeichnet seinen Gang vor? Wer erklärt den trockenen Ostwind. *Hans Rahm,* Allschwil.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Einiges über die Oelgewinnung in den USA

Die Technik der Oelindustrie macht in den USA ungeheure Fortschritte. Während vor 10 Jahren noch darüber gestritten wurde, ob Bohrungen bis 10 000 Fuss Tiefe (1 Fuss = 0,305 Meter) wohl je erreicht würden, ist letztes Jahr eine Bohrung bis 15 004 Fuss niedergebracht worden und hat gute Produktion auf 13 200 Fuss gefunden. Die Temperatur in dieser welt-

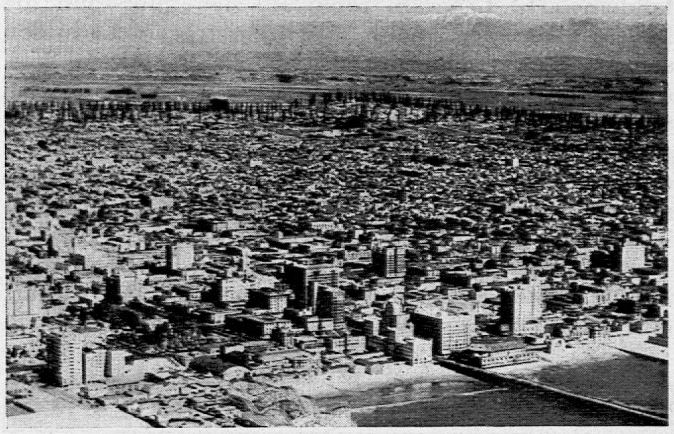


Signal Hill Oelfeld

berühmten Bohrung beträgt 285 Grad. Diese Daten besagen die bis heute tiefste Bohrung der Welt und gleichzeitig die tiefste bisher erreichte Produktion.

Kompliziertest konstruierte Apparaturen liefern aber bereits Resultate bis 20 000 Fuss, d. h. die Struktur der Erde kann bis zur genannten Tiefe mit Sicherheit festgestellt werden, also bedeutend tiefer als die zur Zeit grössten Rekordbohrungen. Weiter steht fest, dass noch grosse Möglichkeiten für tiefere Sande bestehen.

1937 produzierten und verbrauchten die USA allein 1 200 000 000 Fass Oel (1 Fass = 600 Liter). Trotz dieser Riesenziffern ist kein Nachlassen in der Nachfrage zu konstatieren. Dass beim heutigen Krieg mit seinem ungeheuren Verbrauch an flüssigem Brennstoff in absehbarer Zeit eine Depression in der Oelindustrie nicht zu fürchten sein wird, braucht kaum besonders unterstrichen zu werden. Fieberhaft wird deshalb nach neuen Reserven, nach neuen Oelfeldern gesucht. So wurde z. B. vom Unterzeichneten vergangenes Jahr ein Feld gefunden, auf dem heute 15 Bohrungen stehen und dessen Gesamtertrag auf Grund der bisher bekannten Bohrresultate mit 105 Millionen Fass berechnet wird. Die Untersuchungen dehnen sich nicht



Ansicht des Geschäftsviertels von Long Beach. Im Mittelgrund ein Teil des berühmten Signal Hill Oelfeldes (das den Hintergrund von Upton Sinclairs Buch «Oel» gibt. Es lieferte schon viele hundert Millionen Fass Oel von Shell entdeckt). Im Hintergrund Mt. Baldy, etwas über 3000 Meter hoch.

nur bis über die Meeresoberfläche aus, sondern sind bereits vorgetrieben worden bis in die ungesunden, fieberschwangeren swamp und Sumpfgebilde des Mississippideltas, wo die Arbeiten von Booten aus gemacht werden und die Suchpartien wochenlang in Hausbooten leben müssen.

Mitteilungen von Dr. *W. Häfner*, Geophysiker, USA.

AUFSATZ

Uebungen im Charakterisieren II

Was mir Hände sagen.

Ein etwas unbeholfener Sekundarlehrer wurde im Kasernenhof vom Korporal angefahren: «Was seid Ihr eigentlich von Beruf, Gysi, Schuhmacher, nach den Händen zu urteilen?» Gysi erwiderte kleinlaut: «Ja, Korporal, Schuhmacher.» Das erfuhren die Schüler durch irgendeinen Zufall, und der Französischlehrer war für sie nur noch der «cordonnier». Der Zwischenfall ist in zwei Richtungen aufschlussreich: Erstens verstand der Korporal sein Exerzierreglement wohl besser als die Sprache der Hand; denn der Füsilier Gysi hatte eine sehr wohlgeformte Hand und nicht den bekannten Schusterdaumen. Zweitens war der Lehrer sich seiner Standesehre bewusst und stellte die Fehldiagnose seines Vorgesetzten nicht richtig.

Es wird bei Knaben wohl eine der letzten Aufgaben sein, Studien an Händen zu machen, wenn sie es auch mit der Zeit zu einer gewissen Sicherheit bringen wie Melchior Böhni in Kellers Novelle, der Strapinskis Hand als die eines Schneiders erkannte. — Ein Schüler beachtet zum erstenmal die Hand seines Vaters, wie sie im Spital auf der weissen Decke ruht, voller Narben, Schwielen und Rillen. Was hatte diese Hand ihm bis jetzt gesagt? Er wusste nur, dass sie stark war und Nüsse zerdrücken konnte, dass Vater mit dieser Hand eine glühende Kohle aus einem Feuer herausholte und damit die Pfeife anzündete, ohne sie zu verbrennen. Jetzt ruhte diese Bauernhand, die sonst noch im Schlaf arbeitswillig zuckte, so still auf der Decke. Der Bube weinte, nicht wegen den Verletzungen des Beines, aber wegen dieser Hand, die ihm zum Inbegriff aller Güte, aller Hilfsbereitschaft, eines redlichen Lebens überhaupt wurde.

Die junge Lehrerin aus der Stadt hatte den Erstklässler schon zum zweitenmal zum Brunnen geschickt, die Hände zu waschen. Aber die Hände waren der Dame noch nicht sauber genug. Der Stock sollte nachhelfen. Dieses Zwischenspiel wurde durch den Inspektor unterbrochen, der sich die Hände nun doch auch ansah: Brave Bubenhände, rauh, aufgerissen, schwielig, wie man sie beim Kartoffelnauflesen bekommt. Da hilft die beste Seife nichts. Dafür sollten diese Hände noch mit dem Stecken bearbeitet werden! — Wie wäre es, wenn der Vater im Zimmer erschiene und dem Mädchen aus der Stadt in angemessener Form vordemonstrierte, wie Bauernhände aussehen und zu gebrauchen sind?

Ihre Hände sahen nun schon gepflegter aus, zwar noch nicht so wie die jener Halbweltlerin, die sich in einem Café neben einen jungen Studierenden aus gutem Schweizerstamme setzte, der plötzlich, gelb wie ein Käse, das Lokal verliess und sich regelrecht erbrach, so hatten diese Hände seinen Ekel erregt. — Er selber, ein eher vierschrötiger Jurasse, wurde in seiner Pension zu seiner Verwunderung der Liebling der jungen Damen. Sie bewunderten seine Hände, sie fanden sie entzückend, sie intrigierten, nur dieser Hände wegen, die er selber bis anhin kaum beachtet hatte.

Was haben Fünfzehnjährige an Händen schon beobachtet und studiert? Die Mädchen kennen die Patschhändchen der Engel in Raffaels Sixtinischer Madonna. Sie wissen, wie elegant die Bewegungen der kleinen Kinder sind, wie erstaunt die Wiegenkinder ihre Händchen und das Spiel ihrer Finger verfolgen. Sie schauen zur Prüfung eines Menschen zuerst darauf, ob Hand und Halsbinde auch zueinander passen. Sie erwähnen den jungen Gecken, der mühsam gelernt hat, den kleinen Finger geradeaus zu strecken, wenn er das Teetässchen zu Munde führt. Die Tochter eines Rechtsanwalts erzählt, dass ein Klient dem Vater nach dem ungünstigen Verlauf eines Rechtshandels erklärte, er hätte ihm nie recht getraut, denn seine Hand sei nicht die, mit der man Prozesse gewinne, das seien Hände zum Harmoniumspielen in der Kinderlehre. — Ein Mädchen höhnt, sein ehemaliger junger Geographielehrer hätte jeweilen seine Hand auf die Leinwand projiziert, nur um den Mädchen deren Eleganz vorzudemonstrieren, was schliesslich zu offenkundig wurde und zu ironischen Zwischenrufen Anlass gab. — Ein zukünftiger Forscher muss jener Junge sein, der folgende Gedankengänge wagt: Die Keramiker in grauer Vorzeit drückten zum Schmuck der Tongefässe ihren Daumen ein. Wohl sind auch ganze Handabdrücke zu sehen. Wenn man aus den Handlinien auf den Charakter des Menschen schliessen darf, liessen sich diese Eindrücke zu historisch wichtigen Aufschlüssen auswerten, ja, man könnte sogar Einzelschicksalen nachgehen. —

Dass das Bild zur Vorbereitung der Aufgabe herbeigezogen wurde, ist naheliegend: Dürer, Betende Hände; Millet, Aehrenleserinnen; Manet, Im Treibhaus; Spitzweg, Der arme Poet; Feuerbach, Iphigenie; Tischbein, Goethe in Italien; Battista Moroni, Bildnis eines Schneiders; Brueghel, Dorfkirchweih; Lochner, Maria im Rosenhag; Tizian, der Zinsgroschen.

Besonderen Eindruck machte wie immer Jakob Bosshardts Gedicht:

Ich kannte eine Hand voll Narben, braun,
Zerrissen und fast krüppelhaft zu schaun,
Und dennoch schön, dieweil sie immerdar
Werktäterin der reinsten Liebe war.

Hände erzählen.

Th. S., 9. Schuljahr. — Hände? Sprechende Hände willst du sehen? Dann steige mir nach, die vielen steinernen Treppen hinan. — Im hohen Saal stehen die Mädchen in Reihen. Sie singen. Aber es ist so heiss. Schwer kleben die Bücher auf den feuchten Händen. Jene kurzen roten Finger, unmutig drücken sie sich um den Bücherrand. Herabsinken möchten sie, bleiern und schlaff. Unter einem fleckigen Umschlag falten sich die Hände eines Bauernmädchens. Wie bequem und wie breit es dasteht, wie es die Lippen bewegt! — Dort zierliche Hände! Lilienzarte Haut, Nägel wie Apfelblüten! An der linken lächelt ein Goldringlein; es fliesst ein Kettchen weich von der rechten. Ein weisses Tüchlein streicht bekümmert über die feuchte Blumenhaut. Schau lieber weg! Führe dein Auge dort hinüber zum Flügel! Siehst du die Hand, die schönste? — Nicht? Dann sei ganz still! Lass dich vom Schwingen der Musik emporheben und den Blick über die Bücher hingleiten! Ein Buch ist es, das mitsingt. Ganz leise nur. Jetzt hast du sie gefunden, die Hand voll Musik. Sie besteht aus weichem Weiss, mit etwas warmem Braun, darüber ein Hauch, nur ein Hauch, zarten Rots. Aber nichts von Rosennägeln! Kurz, fast gerade werden sie immer geschnitten. Bist du enttäuscht? So betrachte dir doch das Mädchen einmal! Und du entdeckst nichts Geziertes, nichts Ueberflüssiges. Einfach steht es da. Nie hättest du ihm des Gemütes tiefes Empfinden zugeschrieben, von dem dir diese Hand erzählt. Der Mund singt, nicht zuerst in den schallerfüllten Raum. Wohin? In die Seele. In die Tiefe versinkt die Melodie. In die Hand. Wieviel inniger singt sie als die andern hundertzwanzig Kehlen: «Waldblümlein, wo blühest du?»

Andachtsvoll sass ich und lauschte. Fülle der Musik durchwallte den Saal. Dass ich viel zu klein war, sie völlig zu erfassen, fühlte ich. Die «Johannespassion» raunte und summte, sie rauschte und schwoll, und sie wogte. — Die Sopransolistin erhob sich, schlank und anmutig. Hell floss die Stimme. Ihre Reinheit durchbrach jede Seelenwand. Da setzte der Alt ein, und seines Schmelzes Tiefe erfüllte den Menschen, erfüllte den weiten Raum mit Weichheit und Wärme. Auch hier sangen Hände. Die Musikalben wiegten sich, höher und kräftiger als jenes Schulgesangbuch. Weisse, schmale Hände hoben den Band, jung und leicht, volle Hände trugen ihn in schwerer Harmonie. — Beides liegt in der Mädchenhand, unvollkommen zwar und von Kindhaftigkeit durchsetzt. Aber es ist da. Denn lügen können sie nicht, die Hände. *Hans Siegrist*, Baden.

Die Schweizerjugend und die Soldaten

Noch drei Briefe.

In Nr. 3 der SLZ lese ich unter dem Titel «Soldaten beurteilen Schülerbriefe» folgende Betrachtung: Ganz gerechtfertigte Entrüstung hat das nachstehende, wirklich mangelhaft und zudem schief auf schlechtes Papier geschriebene Brieflein ausgelöst, trotz der tröstlichen Zeichnung eines Weihnachtsbaums in voller Glorie auf der Rückseite.

I. Brief (Marteli Moser an einen unbekannten Soldaten).

Libr Soldat bis du ein groser Soldat. In unserem Dorf viel Militär un ros. Jetzt hat es keini mer. Ich bin trurig. Du m.

II. Brief (Brief eines Dragoners an die Lehrerin des Marteli Moser).

Sehr geehrtes Fräulein Lehrerin!

Ich lege Ihnen ein Brieflein bei an das kleine Marteli Moser, das einen Weihnachtsbaum und ein paar Sätze an einen Soldaten geschickt hat. Der Empfänger des Briefes war beleidigt, da das Papier nicht schön war und die Schrift auch nicht. Auf einen solchen Fetzen antworte er nicht, und die Lehrerin hätte so etwas nicht abschicken sollen. — Dass Sie das Brieflein weitergaben, hat gerade mich gefreut, da ich ein Kind im gleichen Alter habe, das zappelig wird, wenn es ein paar Worte schreiben darf. Gerade dieses Brieflein ist wahr und wertvoller als die vielen von der Wandtafel abgeschriebenen, wie ich sie gesehen habe. Vielleicht haben Sie die Worte auf der Rückseite der Zeichnung gar nicht beachtet, und wenn Sie sie stehen liessen, so freut es mich erst recht, dass Sie Kinder so schreiben lassen, wie sie es eben können. Und ich beglückwünsche Sie dazu.

Ich bin kein Lehrer, aber ein Vater, der seine Kinder versteht und gern hat. Und das haben Sie sicher auch, das zeigt der kleine Brief. Und mein Nebenmann, der Loosli, hätte auch die schmierigste Schrift entgegengenommen, wenn das Marteli nicht acht, sondern achtzehn Jahre alt gewesen wäre.

Empfangen Sie die besten Grüsse von

Schilter Fritz, Cav.

III. Brief. (Ein Dragoner schreibt dem Marteli Moser statt des für alle Zeiten empörten Empfängers.)

Liebes Marteli!

Du hast lange auf einen Soldatenbrief warten müssen und jetzt kommt er doch noch. Dein Brieflein hat mir Freude gemacht, und ich trage es auch im Tornister mit. Du hast ja einen famosen Weihnachtsbaum gezeichnet und noch geschrieben dazu. Das hat mich am meisten gefreut, dass du in der ersten Klasse schon Sätze machen kannst. Das macht nichts, wenn es auch nicht gerade geschrieben ist, das lernst Du dann später schon noch. Du hast eben auf keine Linien schreiben können. Ich habe daheim auch eine so kleine Jungfer, und die heisst Müsi. Sie muss erst nächstes Jahr in die Schule, aber sie kann mit lauter grossen Buchstaben ihren Namen schreiben. Und das tut sie auf alle Zeitungen und Abreisskalender. Letzten Sommer erwischte sie eine Kreide und schrieb gross aussen an den Fensterladen: MÜSI. Da wurde die Mama böse und der Briefträger auch. Das neue Haus darf man eben nicht so beschmieren. Und das Müsi weinte, und wir liessen dann seinen Namen stehen; denn so schön hat es noch nie geschrieben.

Ich bin wirklich ein grosser Soldat, aber erst in der Rekrutenschule so recht gewachsen. Zweimal wurde mir die Uniform zu klein. Ich habe auch ein Ross, und das heisst Ramses. Das kann springen! Ich habe schon achtmal einen Preis bekommen. Müsi und seine Mutter haben uns an Weihnachten besucht, und der Ramses hat die zwei schon von weitem gewittert und laut gewiehert. Am Abend haben sie beim Abschied das Augenwasser bekommen wegen dem Ramses und auch ein wenig wegen dem Vater. Das Ross ist schön braun und glatt und in einer Pfarrscheune untergebracht. Der junge Herr Pfarrer gibt ihm jeden Abend einen Zucker, und es kennt ihn am Schritt. Letzten Sonntag gab es etwas Lustiges. Wir waren in der Kirche. Du sagst, dass die Zeiten traurig sind, und da wollen wir auch einmal mit unserem lieben Gott reden und zu ihm beten. Da war das Wetter zum ersten Male warm und ein Flügel des Kirchenfensters während der Predigt offen. Als der Herr Pfarrer einmal recht laut redete, antwortete ihm der Ramses aus seinem Stall. Es hatte ihn sicher gehört. Ich musste in der Kirche ein klein wenig lachen, und der Pfarrer putzte sich bald darauf die Nase; denn er hatte den Ramses auch gehört.

Jetzt darfst Du aber nicht mehr traurig sein, wir halten schon gute Wache, Dein grosser Soldat und sein treues Ross. Im Frühling gehen wir miteinander heim, wir müssen eben auf dem Land noch viel schaffen. Und dann besuchst Du uns. Ich zeige Dir, wo Müsi den Laden angeschrieben hat, und Du darfst auf den Ramses sitzen. Du kannst nur dem Ramses nachfragen, das ganze Dorf kennt ihn und Deinen Soldaten auch.

Herzliche Grüsse

Schilter Fritz, Dragoner.

Lohnzahlung bei Militärdienst

(Von unserem Bundesstadt-Korrespondenten.)

Am 20. Dezember 1939 ist auf Grund der Vollmachten vom Bundesrat die eidgenössische Lohnersatzordnung erlassen worden. Am 1. Januar 1940 trat sie in Kraft, und seit dem 1. Februar entfaltet sie ihre Hauptwirkungen: Bezugsberechtigung und Beitragspflicht.

Alle Arbeitnehmer, ob sie in öffentlich- oder privatrechtlichem Dienstverhältnis stehen, seien es Lehrlinge, Arbeiter, Beamte, Lehrer, Professoren, Direktoren oder Regierungsräte, haben sich vom 1. Februar an einen *Abzug von 2 Prozent* an ihrer Besoldung oder ihrem Lohn gefallen zu lassen, vorausgesetzt, dass sie nicht im Militärdienst sind, ihren Beruf ausüben und auch den Lohn beziehen.

Auf der andern Seite erhalten vom 1. Februar an alle Arbeitnehmer, falls sie im Militärdienst sind, für sich oder ihre Familien vom Arbeitgeber einen *Lohnersatz.* Die Höhe dieses Lohnersatzes richtet sich nach dem Familienstand, nach der Zahl der Kinder und danach, ob der Wohnsitz ländlichen, städtischen oder halbstädtischen Charakter trägt. Entgegen den Wünschen der Angestelltenschaft konnte der Lohnersatz *nicht proportional den Besoldungen* gestaltet werden, da dies zu grosse Beiträge erfordert hätte. Der Lohnersatz darf nicht 80 Prozent des bisherigen Verdienstes (bei niedern Löhnen 90 Prozent) und in keinem Fall 12 Franken im Tag übersteigen. Mehr als 360 Franken im Monat werden also nach der Lohnersatzordnung nicht ausgerichtet, und um dieses Maximum zu erreichen, ist schon eine stattliche Zahl Kinder nötig, nämlich in städtischen Verhältnissen fünf, in ländlichen sogar neun. Junggesellen erhalten durchwegs einen Lohnersatz von 50 Rappen im Tag, macht einen monatlichen Zuschuss zum Sold von 15 Franken.

Der Lohnersatz ist ganz offensichtlich auf Arbeiterverhältnisse zugeschnitten. In der Wirkung nähert er sich denn auch den Ansätzen der bisherigen Notunterstützung, die zu einem guten Teil übertroffen werden, zu einem Teil aber auch nicht. Gegenüber der Notunterstützung bringt die neue Ordnung den grossen Vorteil, dass die Bedürftigkeit nicht geprüft werden muss, das jeder Lohnbezüger ohne Ausnahme *mindestens* den Lohnersatz erhält, dass also z. B. in der Familie auch Frau und Kinder verdienen können, ohne dass dies den Lohnersatzanspruch schmälert. Wenn ferner der Arbeitgeber aus freien Stücken ein Mehreres leistet, kommt der Zuschuss dem Wehrmann und seiner Familie voll und ganz zugute; dies im Gegensatz zur Notunterstützung.

Schliesslich stellt das ganze System, bei dem die an der üblichen Arbeitsstelle Arbeitenden für die Familien derer zahlen, die im Felde stehen, ein schönes Werk der Solidarität dar, das der Ausdruck besten gemeineidgenössischen und kameradschaftlichen Sinnes ist.

Wenn die mit höhern Löhnen rechnenden *Angestellten* nach diesem System nur einen kleinen Teil der Besoldung ersetzt erhalten, so ist damit zu rechnen, dass ihnen gegenüber die Arbeitgeber aus freien Stücken, wie sie es bisher schon in vielen Fällen getan haben, mehr leisten. Mehr als den Lohnersatz nach der eidg. Lohnersatzordnung werden in der Regel besonders auch die *öffentlichen Beamten, Lehrer* und *Professoren* erhalten, da Bund, Kantone und Gemeinden ihren Beamten im Militärdienst nach eigenen Regeln einen Teillohn, allenfalls sogar den vollen Lohn, auszahlen.

Für die *Bundesbeamten* ist kürzlich vom Bundesrat eine solche Ordnung getroffen worden, die seit 1. Februar in Kraft ist. Deren Ansätze seien hier aufgeführt, da das System des Bundes vielen Kantonen und Gemeinden als Vorbild dienen wird. Ja, das Bedürfnis nach einem Vorbild und einheitlichen Massstab hat mit dazu geführt, dass der Bund diese neue Ordnung getroffen hat, denn gerade die Kantone sind es gewesen, die die bisherige large Ordnung des Bundes — 100 Prozent für Verheiratete und 50 Prozent für Ledige — als zu hoch angefochten haben. Es beträgt nun seit dem 1. Februar der Lohnanspruch von Bundesbeamten, die im Militärdienst sind:

a) 30 Prozent der Besoldung für Ledige ohne Unterstützungspflicht und 40 Prozent, wenn sie einen eigenen Hausstand haben,
b) 50 Prozent für Ledige mit Unterstützungspflicht und 60 Prozent, wenn sie einen eigenen Hausstand haben,
c) 75 Prozent für Verheiratete ohne Kinder unter 18 Jahren,
d) 80 Prozent für Verheiratete mit 1 bis 3 Kindern unter 18 Jahren,
e) 85 Prozent für Verheiratete mit mehr als drei Kindern.

Ferner haben sich die Bundesbeamten am Sold 10 bis 40 Prozent abziehen zu lassen, ansteigend je nach dem militärischen Grad vom Adjutant-Unteroffizier bis zum Oberst.

Wenige Tage nachdem diese Neuregelung erschienen war, hat z. B. der *Kanton Bern* für seine Beamten — wie ausdrücklich hervorgehoben wurde einschliesslich Geistliche, Professoren, Schulinspektoren und Lehrer an den staatlichen Schulanstalten — eine ganz ähnliche Lösung getroffen, nur dass er für die Verheirateten, je nach Kinderzahl, drei Stufen eingeführt hat und bis zu 90 Prozent der Besoldung geht.

Trotz solchen Sonderregelungen bleiben die Beamten, Lehrer usw. der allgemeinen Lohnersatzordnung unterstellt, und zwar in folgendem Sinn: Einmal haben sie, wie alle andern, 2 Prozent ihrer Besoldung beizutragen, d. h. sich vom Arbeitgeber abziehen zu lassen; ferner haben sie aber auch, wenn sie im Militärdienst sind, wie alle andern Wehrmänner ihrem Arbeitgeber ihren Familienstand genau anzugeben, damit der gesetzliche Lohnersatz für diese berechnet werden kann. Denn wenn auch ihre Arbeitgeber ihnen nach besonderen Regeln eine höhere Besoldung auszahlen, so können sie (also auch Bund, Kantone und Gemeinden) das Betreffnis bei den Ausgleichskassen anrechnen und kompensieren. So sind also die Staatsangestellten und alle öffentlichen Beamten, wenn auch teilweise für sie besondere Regeln gelten, Glieder des grossen Werkes der Solidarität, das alle Arbeitgeber und -nehmer im ganzen Schweizerland umfasst.

W. v. G.

Mobilisation und Schule

Steuerabzüge.

Der «Bernische Lehrerverein» hat seinen Rechtsberater, Dr. *W. Zumstein,* ersucht, die Frage zu prüfen, ob die Abzüge, die für dienstpflichtige Lehrer mit höherem Unteroffiziers- und Offiziersgrad gelten, vom steuerpflichtigen Einkommen für 1940 abgezogen werden dürfen. Der Experte schreibt:

«Dies ist nach unserer Auffassung zu *bejahen.* Die *Besoldung* des diensttuenden Lehrers wird tatsächlich um die entsprechenden Abzüge verringert. Der Militärsold, den er dagegen erhält, bildet steuerrechtlich keinen Ausgleich dafür, weil der Sold für obligatorischen Militärdienst nach ständiger Praxis der Steuerbehörden *steuerfrei* ist.

Es wird deshalb den Lehrern, gegenüber denen die eingangs erwähnten Soldabzüge Anwendung finden, empfohlen, in der demnächst abzugebenden Steuererklärung die Soldabzüge seit 1. September 1939 von dem als Grundlage dienenden Einkommen pro 1939 abzuziehen und nur die wirkliche Besoldung anzugeben.»

Was in Bern Recht ist, muss es anderswo auch sein — wenn *das Recht* gilt.

Eine Massnahme der Zürcher Steuerbehörde, wonach Soldbezüge, die 5 Franken im Tage übersteigen, mit 70 % als Einkommen zu versteuern seien, ist, ohne dass eine neue besondere Rechtsgrundlage dafür geschaffen wird, unzulässig. **

In der Angelegenheit einer Option

Bekanntlich wurde Herr Nationalrat *Pfändler*, St. Gallen, vor die Wahl gestellt, für den Verbleib im Schuldienst oder die eidgenössische Behörde sich zu entscheiden. Wie aus verschiedenen Zuschriften zu ersehen ist, haben manche Leser den diesbezüglichen Verhandlungsbericht des Zentralvorstandes in Nr. 2 der SLZ (Seite 28) übersehen. Er lautet:

«Auf Veranlassung eines Sektionsvorstandes befasst sich der ZV mit der grundsätzlichen Seite des Falles von Nationalrat O. Pfändler, St. Gallen. H. Lumpert orientiert über eine vom Vorstand des st.-gallischen kantonalen Lehrervereins an die Erziehungskommission gerichtete Eingabe, in welcher verlangt wird, dass die Behörde eine klare Weisung darüber erlasse, ob und unter welchen Voraussetzungen einem st.-gallischen Lehrer die Ausübung eines Mandates in den eidgenössischen Räten gestattet sei. Der ZV sieht vor, auf die Angelegenheit, die für die gesamte schweizerische Lehrerschaft von Bedeutung ist, im gegebenen Zeitpunkt zurückzukommen.»

Der SLV wollte, nach erhaltener gründlicher Information durch den derzeitigen Präsidenten des Kant. Lehrervereins den kantonalen Berufsinstanzen nicht vorgreifen. Dass die Angelegenheit mit aller Umsicht weiter verfolgt wird, ist doch selbstverständlich. **

Verein schweizerischer Gymnasiallehrer

Die 77. im Herbst verschobene Jahresversammlung wird am Samstag, dem 24. und Sonntag, dem 25. Februar, in Baden stattfinden. Die nächste, speziell Mittelschulfragen gewidmete Nummer der SLZ wird weitere Mitteilungen darüber enthalten. Es tagen alle 12 Fachverbände: der Altphilologenverband, der Anglistenverband, der Verein Schweizerischer Deutschlehrer, die Société suisse des Professeurs de français (langue maternelle), der Verein Schweizerischer Geographielehrer, der Verein Schweizerischer Geschichtslehrer, der Schweizerische Handelslehrerverein, der Verein schweizerischer Mathematiklehrer, die Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer, der Schweizerische Romanistenverband, der Verein schweizerischer Seminarlehrer und der Schweizerische Mittelschul-Turnlehrer-Verein. **

Schulnöte in Graubünden

Für die im Herbst verschobene *Delegiertenversammlung* des BLV wurde nun am 20. Januar eine ausserordentliche in Chur abgehalten. Der Präsident, Prof. Dr. *Tönjachen*, bemerkte, dass wir in einer ausserordentlichen Zeit voller Not und Elend tagen. Wir sehen so recht den Abstand des Seinsollenden vom Seienden. Unser Beruf kann leider nicht mit besonders guter Zuversicht in die Zukunft blicken; uns droht bald auch wirtschaftliche Not, indem die Preise steigen, während die Löhne nicht Schritt halten. Wir hoffen, dass auch unsere Verhältnisse geregelt werden und gehen mutvoll und herzhaft an unsere Arbeit. Heute gilt es namentlich, die *Lohnverhältnisse der diensttuenden Lehrer* und der Stellvertreter zu regeln. Gegenwärtig stehen noch etwa 35 Lehrer unter den Waffen, doch wechselt die Zahl jeden Tag. Der Präsident hat schon ein grosses Aktenmaterial aus Eingaben und Klagen von Lehrern, die von allen möglichen Verhältnissen erzählen. Der Erziehungschef, *Regierungsrat Dr. Nadig*, klärt über seine Bemühungen zur Regelung dieser Fragen auf. Schon am 4. Oktober hat er eine Bekanntmachung erlassen. Darnach sind den diensttuenden Lehrern Gemeindegehalt, kantonale Zulage, Versicherungs- und Dienstjahr zugesichert. Ueber die Besoldung der Stellvertreter sollen zum voraus zwischen Lehrer, Gemeinde und Stellvertreter genaue Abmachungen getroffen werden. Dies ist meist nicht geschehen und daraus entstehen nun allerhand Differenzen. (Das war auch nicht überall möglich. Die Mobilisation kam plötzlich; die meisten hatten weder Zeit noch Gelegenheit, sich mit ihrer Stellvertretung zu befassen. Die Gemeinden bestellten solche. Jetzt steht der Lehrer vielerorts unter einem gewissen Druck und kann sich nicht wehren.) Dem Erziehungsdepartement ist kein Fall zur Schlichtung und Regelung unterbreitet worden. Der Kleine Rat konnte bis jetzt auch keine Beschlüsse fassen, da deren Tragweite nicht zu ermessen war. Jetzt weiss man, dass bis Neujahr etwa 50 000 Fr. an Stellvertretungskosten erforderlich sind; man darf sie für das Schuljahr auf 100 000 Fr. schätzen.

Manche Gemeinden haben die Frage befriedigend geregelt. Andere erklären einfach, es sei Sache des Lehrers, den Stellvertreter zu besolden. So kommt es, dass mancher mit Fr. 250.—, andere mit Fr. 400.— und andere gar mit Fr. 800.— rechnen müssen. Einer rechnete vor, dass er noch draufzahlen müsse, wenn er die Stelle behalten wolle. Die Verhältnisse sind sehr kompliziert. Man sollte nach einer möglichst einfachen Lösung trachten. Im Jahre 1916 hatte der Kanton ein Viertel der Kosten übernommen. Die Delegiertenversammlung stellt nun den Antrag, der Kanton möchte einen Drittel der Kosten übernehmen; dem Lehrer sollte nicht mehr als ein Drittel zugemutet werden. Der Erziehungschef will diese Anträge bei der Regierung einbringen.

Auch die Höhe der Stellvertretungsbesoldungen haben manche Gemeinden gut geregelt. Wo das nicht der Fall ist, sollen die Stellvertreter je nach den örtlichen Verhältnissen mit Fr. 80.— bis 100.— wöchentlich entschädigt werden. Es amten dieses Jahr 22 pensionierte Lehrer, die sich verschieden verhalten. Einer sei mit seiner Pension zufrieden. Andere möchten Pension und Gehalt. Eine gute Lösung fand Wallis, indem es für diese Fälle nur die Differenz zwischen Pension und Gehalt ausrichtet und so auf das volle Gehalt kommt.

Man hat sich auch mit Zusammenziehung von Klassen beholfen. Dies ist jedoch eine zweifelhafte Lösung wegen der Konsequenzen für später.

Bei Urlaubsgesuchen und Dispens hat man weitgehendes Entgegenkommen gefunden.

Die Vorstandswahlen für den BLV hat man auf die nächste ordentliche Delegiertenversammlung verschoben.

Mit Anerkennung gedenkt der Präsident noch unseres verdienten langjährigen Präsidenten Seminardirektor *Paul Conrad*, seiner gediegenen Persönlichkeit und grossen Lebensarbeit. Es wird ihm die übliche Ehrung erwiesen. *h.*

Eine sonderbare Lehrerwahl

Eine sonderbare Blüte hat der Lehrerüberfluss letzten Herbst im Bündner Oberland zu treiben vermocht. In einer weitläufigen Gemeinde mit mehreren Faktionen war in einer derselben ein Lehrer zu wählen. Es waren neun Anmeldungen eingegangen, von denen vier Lehrer in engere Wahl kamen. Ein Lehrer mit sieben Kindern, der kurz vorher weggewählt und brotlos geworden war, liess sich nun zur Offerte herbei, dem Armenfonds der Gemeinde 300 Franken zu versprechen, wenn er gewählt werde. Daraufhin wurden die andern drei telephonisch verständigt, worauf der Onkel und frühere Vormund eines jungen Lehrers, der eben im Militärdienst war, den Betrag von Fr. 500.— anerbot, womit er die Wahl erreichte. Der junge Lehrer machte geltend, dass er davon nichts gewusst habe, sonst hätte er auf die Wahl verzichtet. Schulinspektor Spescha hat sich im Falle auf den Standpunkt des Lehrervereins gestellt und alles getan zur Herbeiführung einer gerechten Regelung; umsonst. Das Erziehungsdepartement hat an die Gemeinde geschrieben; auch ohne Erfolg. Der Vorstand des BLV hat beim Departement um Vorenthaltung der kantonalen Gehaltszulage nachgesucht und nur einigen Aufschub erreicht. Später wurde sie ausbezahlt. Auch die Aufnahme des jungen Lehrers in die Versicherungskasse wurde nicht verhindert. Damit waren alle Druckmittel erschöpft. In der Delegiertenversammlung wird zwar nach energischen Massnahmen gegen solche Machenschaften gerufen und Ausschluss beider Lehrer aus dem BLV beantragt. Die Mehrheit stimmt jedoch für Gnade beiden gegenüber. Dem Vorstand wird jedoch gestattet, den Fall im kommenden Jahresbericht nach Gutfinden zu behandeln. — Der weggewählte Lehrer sei auf ärztliches Zeugnis hin vorläufig für ein Jahr pensioniert worden; nächstes Jahr müsse er sich vom Kassenarzt untersuchen lassen.

Man wünscht, dass sich in ähnlichen Fällen die Schulinspektoren auch den Schulräten gegenüber energisch zeigen. Diesmal habe der zuständige Inspektor seine Pflicht vollkommen erfüllt. *h.*

Kantonale Schulnachrichten

Bern.

Einen vollen künstlerischen Erfolg trug der *Lehrergesangverein Bern* mit seinen grossangelegten Brahms-Konzerten im «Kasino» davon. Der Chor, durch *Aug. Oetiker* wie stets stilistisch hervorragend schön und klanglich sehr abgewogen geleitet, legte damit erneut Zeugnis über seine zielsichere Arbeit und die musikalische Beweglichkeit ab. Zur Wiedergabe gelangten die «Nänie» und das «Deutsche Requiem», beides Werke, die die Vergänglichkeit des menschlichen Daseins zum Ausdruck bringen, wenn auch auf grundverschiedene Weise. Die mehr klassizistische Haltung der «Nänie», klangmalerisch zart und licht abgestuft, der echt protestantisch herbe und tief verinnerlichte Geist des Requiems ergaben höchst wirkungsvolle Gegensätze, die plastisch herausgehoben worden sind. Die solistischen Parte fanden durch *Madeleine Dupuis*, Sopran (Sitten-Paris), und *Ernst Schläfli* (Bariton) eine gewandte und klanglich kultivierte Interpretation. Die Konzerte fanden zugunsten der schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und deren Familien statt. *K. J.*

An Stelle von Dr. Heinrich Kleinert, nunmehr Vorsteher der städtischen Mädchenschule Bern, wählte der Regierungsrat Dr. *Hans Dubler*, Sekundarlehrer in Bolligen, zum neuen Sekretär der Erziehungsdirektion. Damit ist dieser Posten wiederum mit einer vorzüglich ausgewiesenen Persönlichkeit besetzt. *ws.*

In dem letzte Woche besprochenen *Biologielehrmittel* sind keine Abschnitte über Geologie, wie irrtümlicherweise stand, sondern es handelt sich um zoologische Kapitel. *ws.*

Luzern.

Die kantonale Sektion des SLV veranstaltet *morgen Samstag*, den 10. Februar, mit dem 13.04-Zug eine Gesellschaftsfahrt nach Zürich zum Besuche des *Pestalozzianums*, der *Ausstellung des Schweiz. Schulwandbilderwerkes* (Führung Dr. Simmen) und der *Lehrprobe* über das Bild «Weinernte im Waadtland» (Frz. III. Sek.-Klasse, Sek.-Lehrer Fritz Brunner, Zürich). Dauer dieser Veranstaltungen bis 16.15 Uhr. Heimfahrt 18.31, Luzern an 19.46. Fahrtkosten pro Teilnehmer (*Sektionsmitglieder* und *Angehörige*, die willkommen sind) Fr. 4.— (eingeführte Gäste Fr. 5.—). Letzter Termin zur Anmeldung beim Sektionspräsidenten, Herrn Sek.-Lehrer E. Schwegler, Kriens, am Billettschalter in der Bahnhofhalle 12.40 Uhr. *Sn.*

St. Gallen.

Die *Hauptversammlung des Lehrervereins der Stadt St. Gallen* vom 29. Januar wurde vom Präsidenten, Herrn *Max Eberle*, mit einem Rückblick auf die Landesausstellung, den schweizerischen Lehrertag, die Mobilisation der Armee und ihren Einfluss auf die Schule eröffnet. Dann wurde in ehrenden Nachrufen der im letzten Jahre gestorbenen Mitglieder Thomas Schönenberger, Dr. Fritz Kreis, Frl. Emmy Pfändler, Albert Forrer, Joh. Jak. Bösch, Frl. Helen Gorini, Beda Kühne, Frau Müller-Alder und Rektor E. Zellweger gedacht. Nach dem vom Präsidenten erstatteten Jahresbericht zählt der Verein heute 380 Mitglieder. Nachfolger im Schulrate für den zurücktretenden Herrn Emil Nüesch wurde Herr R. Gschwend. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 8 Sitzungen. Das Vereinsarchiv wurde neu geordnet. Die neue Schüler- und Heimatkunde wird wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1940 erscheinen. Der Bericht gedachte ferner der vom Vorstande veranstalteten Vorträge und Exkursionen, sowie der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften. Die vom Kassier, Herrn Vorsteher Emil Dürr, vorgelegte Jahresrechnung erzeigte einen Rückschlag von Fr. 186.— und wurde genehmigt. Der Jahresbeitrag für 1940 wurde auf der bisherigen Höhe von Fr. 8.— belassen. Beim Traktandum Wahlen waren nur zwei Neuwahlen zu treffen. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder August Bernet und Frl. Elsa Raber wurden neu gewählt Herr J. Tschirki und Frl. Magda Werder. Die übrigen Vorstandsmitglieder sowie die bisherigen Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission und die Vertreter der Lehrerschaft in der Pensionskasse und in der schulhygienischen Kommission wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Einstimmige Wiederwahl erfuhr auch der arbeitsfreudige Vereinspräsident, Hr. Max Eberle. Einer vom Vorstande beantragten Statutenrevision, die u. a. eine Reduktion der engern Kommission auf drei Mitglider und eine neue Verteilung der Aemter vorsah, wurde zugestimmt. *ꝏ*

Zum Schweizerischen Lehrertag

Nach den schönen und glücklichen Tagen vom 8. bis 13. Juli 1939 hatten wir Gelegenheit, in einem Rückblick eine Reihe von Urteilen aus der allgemeinen und der Fachpresse über den Schweizerischen Lehrertag und die Pädagogische Woche zu veröffentlichen. Mit Ausnahme der schwedischen Zeitungen — Svensk Lärartidning und Folkskollärarnas tidning — fehlten damals noch ausländische Stimmen. Wir freuten uns schon zu vernehmen, wie die Vertreter der beiden grössten Lehrerorganisationen, Mr. Chipperfield von der Union of Teachers und M. Lapierre vom Syndicat national über ihre Eindrücke in der Schweiz berichten würden. Die politischen Ereignisse machten manchen schönen Plan zunichte. Als nach den grossen Sommerferien die französischen und englischen Lehrerzeitungen wieder erschienen, herrschte bereits Kriegszustand. Viele ausländische Kollegen waren mobilisiert oder hatten mit ihren Schülern in Evacuations Camps oder in Départements d'accueil gehen müssen. Damit hatte auch die pädagogische Presse andere Sorgen, als dass sie sich in weitläufigen Rückblicken über Kongresse und ähnliche Veranstaltungen ergehen konnte. Wir mussten es verstehen, wenn im «Schoolmaster» der Schweizerische Lehrertag mit einem kurzen Hinweis abgetan wurde und die «Ecole Libératrice» sich mit einem einzigen Satz begnügte: Le Syndicat national s'est fait représenter à Zurich, au congrès et à la semaine pédagogique, organisés par le Schweizerischer Lehrerverein, association des instituteurs suisses de langue allemande.

Um so mehr freut es uns, in der Januarnummer der Luxemburger Lehrerzeitung einen ausführlichen Bericht über den «27e Congrès National du Schweizerischer Lehrerverein» zu finden. Er stammt aus der Feder von J. P. Schwachtgen, Präsident des Luxemburger Lehrerverbandes, der als eifriger Besucher und feiner Beobachter dem Schweizerischen Lehrertag und der Pädagogischen Woche beiwohnte und dank seiner umfassenden Sprachkenntnisse auch in der Lage war, die verschiedenen Veranstaltungen in ihrer vollen Bedeutung zu würdigen.

«Die Pädagogische Woche», schreibt Hr. Schwachtgen, «war in erster Linie ein Ausdruck freundeidgenössischer Verbundenheit; infolge der Teilnahme von nahezu allen Delegierten der internationalen Lehrervereinigung wurde sie gleichzeitig eine Manifestation internationaler Freundschaft. Es war eine ausgezeichnete Idee des Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Dr. Paul Boesch, und seiner Mitarbeiter, gerade die Gelegenheit der schönen Schweizerischen Landesausstellung gewählt zu haben, um vor den Augen aller nach Zürich gekommenen Kollegen die fein ausgedachten und fruchtbaren Methoden der schweizerischen Schule auszubreiten. Dass sämtliche Lehrervereinigungen der Schweiz an der Pädagogischen Woche teilnahmen, bewies, wie sehr die Schweizer, trotz der Verschiedenheit ihrer Sprache, Konfession und Weltanschauung, einig sind. Vom Bundesrat bis zum kleinsten Angestellten, von der Universität bis zur einfachen Primarschule, sie alle tun ihr Möglichstes, um der gemeinsamen Sache, der geistigen und sozialen Zukunft des Landes zu dienen.

Ich wurde am Bahnhof Zürich von Schweizer Kollegen empfangen mit der vollendeten Liebenswürdigkeit, deren Geheimnis die Schweizer wie die Franzosen besitzen, und ich hatte das Glück, gleich vor dem Pestalozzi-Denkmal der Feier beizuwohnen, mit welcher der Lehrertag eröffnet und zugleich unter den Schutz des grössten Pädagogen aller Zeiten gestellt wurde. Die Feier war einfach, gemäss der schweizerischen Gewohnheit, aber um so eindrucksvoller.»

Der staatsmännischen Rede von Bundespräsident Etter spendet Herr Schwachtgen alles Lob; besonders gefiel ihm, dass an der Pädagogischen Woche Redner aller Landessprachen, ohne Unterschied der Weltanschauung und der Konfession, zum Worte kamen. Was ihm aber offenbar am stärksten auffiel, war die «Lebendige Schule». Dass vor den Augen der zahllosen Besucher unterrichtet wurde, dass die praktischen Vorführungen durch die zahlreichen, gut ausgewählten Ausstellungsgegenstände gewissermassen illustriert wurden, schien ihm ein ganz besonders glücklicher Gedanke. Er sah darin eine wahre Anthologie der praktischen Pädagogik der Schweiz. «Es war eine grosszügige Anstrengung, um die Schule mit dem Leben zu verbinden und die Bevölkerung zu bestimmen, dem Unterrichtswesen die Achtung zu schenken, die einer derartigen sozialen Einrichtung gebührt.» Lobend wird auch erwähnt, dass allen Schulen unseres Landes Gelegenheit geboten wurde, die Ausstellung unter Führung von Lehrern zu besuchen.

Das mit ausgezeichneten Reden gewürzte offizielle Bankett vom Sonntag hinterliess dem Berichterstatter einen starken Eindruck. Grosse Freude bereitete ihm der Gruss unseres Präsidenten an die Lehrer des Grossherzogtums Luxemburg mit der glücklichen Formulierung vom Land, «das uns schon wegen seiner Kleinheit sympathisch ist». Den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung bedeutete für Herrn Schwachtgen die Schlusstagung in der Peterskirche, «eine halb religiöse, halb profane Feier von starkem Eindruck». Von den drei Ansprachen werden die packenden Schlußsätze aus der glänzenden Rede von Nationalratspräsident Valloton hervorgehoben: «Les pédagogues suisses ont bien mérité du pays. Ils l'ont servi avec une fidélité exemplaire. Dans les plus mauvais moments, ils sont fait tout leur devoir. Dieu vous garde et vous guide, Mesdames et Messieurs, dans votre mission si difficile mais si grande, qui est de préparer les Suisses de demain.»

Mit dem Wunsche «auf Wiedersehen, meine Schweizerfreunde!» schliesst Herr Schwachtgen seinen freundlichen Bericht. *P.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:
Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Lehrproben: Bildbesprechungen,
veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Schweiz. Lehrerverein und der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

Samstag, 10. Februar, 15 Uhr: III. Sek.-Klasse von Fritz Brunner: La vendange en pays vaudois.

Mittwoch, 14. Februar, 15 Uhr: Italienischabteilung von Paul Wettstein: Paesaggio ticinese.

Samstag, 17. Februar, 15 Uhr: 6. Klasse von Georg Bächler, Männedorf: Belagerung von Murten.

Eintritt frei. *Schüler haben zu den Lehrproben keinen Zutritt.*
Ausstellung im Haus Nr. 35:

Zum Arbeitsprinzip im mathematischen Unterricht.
(Pflege der Raumanschauung.) Schüler- und Demonstrationsmodelle von Dr. H. Kaufmann, Rheinfelden.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Lehrer-Kammerorchester in Zürich.

Schon lange wurde lebhaft bedauert, dass unter der musikalischen Lehrerschaft keine Möglichkeit besteht, ihre vorhandenen musikalischen Fähigkeiten und schon erworbenen Kenntnisse weiter fördern und anwenden zu können.

Nun hat sich ein Kammerorchester unter Leitung des bekannten Violinpädagogen und Virtuosen Béla Szigeti gebildet, das freundlichst alle spielfreudigen Kollegen und Kolleginnen (Geige, Bratsche, Cello) einladet, mitzumachen. Wöchentlich findet eine Probe statt, wo klassische Werke einstudiert werden, deren spätere öffentliche Aufführung geplant ist.

Auskunft und Anmeldung: Rosa Andina-Held, Kirchgasse 18, Zürich, Tel. 2 86 35, zur Zeit Vikarin, Aemtler A.

Zürcher Kulturfilm-Gemeinde.

Sonntag, den 11. Februar, bringt die Zürcher Kulturfilm-Gemeinde 10.30 Uhr im Orient-Kino: *«SIWA»*, ein Film, von Arabern erdacht, empfunden und gespielt, der anmutet, wie eine Erzählung aus 1001 Nacht. Inmitten der todbringenden Wüste befindet sich SIWA, die Königin der Oasen, wo ein Volk in seinem alten Glauben und Aberglauben lebt.

Kurse

Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.
Lehrerbildungskurse 1940.

Wir machen Sie auf unsere Ausschreibung in Nr. 3 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 19. Januar 1940 aufmerksam. Zum *Hobelkurs für Anfänger in Zürich* ist noch nachzutragen, dass Teilnehmerbeitrag und Gemeindebeitrag auf je Fr. 30.— festgesetzt wurden.

Schulfunk

Montag, 12. Februar: **Bergstürze in der Schweiz.** Der Zürcher Geologe Dr. Ernst Frei gibt einen Ueberblick über die Bergstürze der Schweiz und schildert im Anschluss an den Flimser Felssturz die Ereignisse von Elm und Goldau, um zum Schluss noch auf den Kilchenstock hinzuweisen. (Eingehender Vorbereitungsstoff siehe Schulfunkzeitschrift.)

Freitag, 16. Februar: **Beim Wunderdoktor,** ein Hörspiel um Micheli Schüppach, einem chirurgus von Langnau, der 1707 bis 1781 lebte, weltberühmt war und dem Dorf Langnau grossen Zulauf brachte. Autor: Ernst Balzli, Grafenried.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Fibelkommission
des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich, Präsident; E. Bleuler, Seminarlehrer, Küsnacht; F. Frey, Lehrer, Luzern; H. Hardmeier, Lehrer, Zürich; Frl. A. Gassmann, Lehrerin, Zürich; Frau Dr. O. Blumenfeld, Lehrerin, Zürich; Frl. E. Schäppi, Lehrerin, Zürich; Frl. M. Schmid, Lehrerin, Zürich; Frl. A. Kleiner, Lehrerin, Zürich.

Kommissionssitzung vom 3. Februar 1940, im Beckenhof, Zürich.

1. Besprechung von Aenderungen im Fibelheft A II «Aus dem Märchenland».
2. Anregungen zwecks einer Beratung mit Vertretern des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes.
3. Neuauflagen: Fibel B I. Teil: 20 000 Exemplare, Fibel A IV. Teil: 10 000 Exemplare.
4. Aussprache über bereits bestehende und noch zu schaffende Mundartfibeln.
5. Verschiedene Mitteilungen. *Das Sekretariat.*

Internationale Beziehungen.

Die *«Luxemburger Lehrer-Zeitung»*, das zweisprachige, monatlich erscheinende Organ des Luxemburger Lehrer-Verbandes, bringt in der Januar-Nummer unter dem Titel «Nos relations internationales en 1939» aus der Feder des Präsidenten *J.-P. Schwachtgen* u. a. einen ausführlichen, begeisterten Bericht über unsere pädagogischen Tagungen vom 8. bis 13. Juli des letzten Jahres. Der hochgeschätzte luxemburgische Kollege schildert darin auch den grossen Eindruck, den ihm die Schulabteilung in der Landesausstellung und der Unterricht in der «Lebendigen Schule» gemacht hat.

Die «Luxemburger Lehrer-Zeitung» liegt fortan im Lesezimmer des Pestalozzianums auf, ebenso wie die folgenden, durch Vermittlung des SLV eingehenden ausländischen pädagogischen Fachblätter: *L'Ecole Libératrice* (Organe hebdomadaire du Syndicat National des institutrices et instituteurs de France et des Colonies, 11e Année), *The Schoolmaster and Woman Teacher's Chronicle* (The organ of the National Union of Teachers), *Folkskollärarnas tidning* (Organ för Sverges folkskollärarförbund, Aarg. 21).

Die neueste Nummer der schwedischen Lehrerzeitung enthält einen von den vier schwedischen Lehrer- und Lehrerinnenvereinen unterzeichneten, flammenden Aufruf: «Giv snar och verksam hjälp aat Finland!», der mit folgenden Worten schliesst: «Hjälp Finland att bevara kulturen i Norden! Gör Finlandsinsamlingen effektiv! Snar hjälp är dubbel hjälp! Finlands kamp är vaar.» *Der Präsident des SLV.*

Mitteilung der Redaktion

Ein Empfänger eines Soldatenpäcklis fand darin einen Brief eines Aargauer Schülers, namens Max Speich. Leider ist der Wohnort nicht angegeben. Kann jemand mit der genauen Adresse dienen?

Schriftleitung:
Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern;
Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

GEWERBESCHULE DER STADT ZÜRICH
KUNSTGEWERBLICHE ABTEILUNG
(Graphik, Innenausbau und verwandte Berufe)

Die Aufnahmeprüfung für das am 23. April beginnende Sommersemester 1940 findet Dienstag und Mittwoch, den 5. und 6. März statt. Schüler mit zeichnerischer Begabung, die in die vorbereitende allgemeine Klasse einzutreten wünschen, haben sich **bis spätestens Ende Februar** bei der Direktion der Gewerbeschule I, Sihlquai 87, Zürich 5, anzumelden. Anmeldungen nach diesem Termin können keinen Anspruch auf Berücksichtigung erheben. Da Mädchen in kunstgewerblichen Berufen, ausgenommen in der Textilbranche, sehr schwer Stellung finden, wird nur eine beschränkte Anzahl Schülerinnen aufgenommen. Nähere Auskunft ist auf der Direktion erhältlich. 592

Zürich, den 8. Januar 1940. **Die Direktion.**

gegen
Katarrhe
Grippe
Heiserkeit
Emser Kränchen
EMS
Das altbekannte Heilwasser in allen Apotheken und Drogerien

Gedenkt der

Nationalspende und des Roten Kreuzes

Unterstützt die Haussammlung!

Fabrikneue, erstklassige

RADIOS

Weltmarke, 3 Wellen, mit wunderbarem Ton u. Garantie, und grossem Rabatt, verkauft

E. MATTER, Radio
Rüschlikon-Zch.

Davos-Platz

Volkshaus Graubündnerhof

Gegründet vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein. Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt. Bescheidene Preise. Passantenzimmer. Alkoholfreies Restaurant.

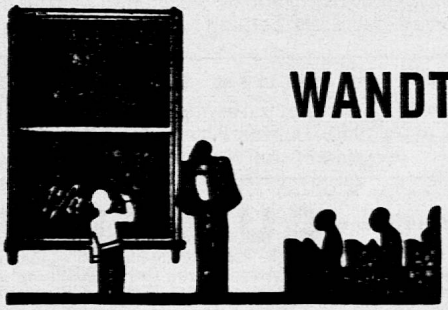
GENERAL-GUISAN-LIED

(vom General anerkannt) 604

von Otto Schaufelberger und Hanns Ehrismann. Einstimmig, kräftig, schmissig, mit franz. Refrain, wird auch von Sekundarschulen mit Begeisterung gesungen (aufs Examen). Sinzstimme 20 Rp. Klavierbegl. Fr. 1.—. Bezug: OTTO SCHAUFELBERGER, Lehrer, USTER.

PIXOL die Krone aller Haarpflegemittel wirkt ebenso gegen Schuppen' Haarausfall, kahle Stellen, wie gegen Ergrauen der Haare. Glänzende Erfolge. Machen Sie einen Versuch und Sie werden angenehm überrascht sein. Kl. Flasche Fr. 2.75, gr. Flasche Fr. 5.—. Versand per Nachnahme oder Postcheckvoreinzahlung VIII 3158 durch PIXOL-VERTRIEB, Postfach Zürich-Wollishofen.

WANDTAFELN



bewährte, einfache Konstruktion

Rauch- und Albisplatten

GEILINGER & CO. WINTERTHUR

ORIENT-TEPPICHE

Der Kauf von Orientteppichen ist Vertrauenssache, aber auch eine Geldfrage. Als langjähriges **Spezialgeschäft** führe ich nur wirklich gute, erstklassige Orientteppiche mit voller schriftlicher Garantie.

Ich kaufe meine Teppiche persönlich im Orient ein, wo ich mit Produzenten von Qualitätsware in langjährigen Geschäftsverbindungen stehe. Ohne jeden Zwischenhandel gelangt die Ware in meine taghellen, sehr grossen, modernen **Verkaufsräume im Zürcher Lagerhaus.** Und hier wird die Ware wiederum direkt an Private zu Nettopreisen und Bahrzahlung verkauft. **Das ist das Geheimnis meiner günstigen Preise bei erster Qualität.**

Und das Wichtigste:

Alle Teppiche noch zu den alten Preisen!

Heute noch eine enorme Auswahl in sämtlichen Grössen und Preislagen von vielen Hunderten von Teppichen. Ferner antike und seltene Sammlerstücke. In der Abteilung **Maschinenteppiche** finden Sie ebenfalls eine herrliche Auswahl bester Qualitätsstücke in allen Grössen bis 3×4 m. Bettumrandungen, Seidenteppiche, etc.

H. SCHMID - ORIENT-TEPPICH-IMPORT

Zürich, Zürcher Lagerhaus, Gießhübelstraße 62

Telephon 7 11 12

Täglich geöffnet von 8–12 Uhr, 1½–7 Uhr, Samstags bis 5 Uhr

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)
Kochen - Haushaltung - Sprachen
Kursbeginn: 1. Mai und 1. November. — Illustr. und detaill. Prospekte versenden auf Verlangen: Die Vorsteherin Fräulein M. Schnyder, Tel. 92 46 12 und der Direktor Präsident J. Schwarzenbach, Seehaus, Horgen, Tel. 92 46 80.

KNABENINSTITUT OBERAEGERI
(Landerziehungsheim) 820 m ü. M. Gegr. 1920. Primar-, Sekundar- u. Handelsschule, technische und klassische Abteilung, Sprachschule unter staatlicher Aufsicht. Kantonales Handelsdiplom- und Maturitätsprivileg. Max. 30 Schüler in Kleinklassen. 2 Häuser (jüngere u. ältere). Moderner Neubau. Turnhalle. Lehrpläne, Prospekte, Referenzen durch die Leitung: **Dr. W. Pfister & Sohn.**

Verkehrsschule St. Gallen
Anmeldungen bis spätestens 10. März 1940. Aufnahmeprüfung: 28. März 1940. Beginn der Kurse: 22. April 1940. Programm auf Verlangen.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH
Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Koch- und Haushaltungskurs
FÜR INTERNE UND EXTERNE
Dauer 5½ Monate. **Beginn der nächsten Kurse:** ca. 20. April 1940 und ca. 20. Oktober 1940. — **Prospekte.** Auskunft täglich 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule **Zeltweg 21 a.**

Französische Schweiz

Knabeninstitut BOUDRY (Neuchâtel) „LES MARRONNIERS"
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. — Moderne Sprachen. Handel. Sport. Familienleben. Mässiger Preis. Referenzen.

Sekundarschule von Fleurier (Neuenburg)
Französische Spezialklasse
Praktisches Studium der franz. Sprache, Konversation, Lektüre etc. Jahreskurs. Auskunft durch die Direktion Dr. H. Robert.

LAUSANNE
Ecole Supérieure et Gymnase de jeunes filles
Spezialkurse zur Erlernung der französischen Sprache.
1. **Kursus mit Abgangszeugnis.**
2. **Kursus mit Lehrpatent.**
Anfang: 8. April um 14 Uhr.

Kantonale Handelsschule Lausanne
5 Jahreskl. - Handelsmaturität - Spezialklassen f. Töchter
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. **Vierteljahreskurse** mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.
Beginn des Schuljahres: 8. April 1940.
Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt Der Direktor: **Ad. Weitzel.**

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE
Cours de français
1. **Ecole de français moderne: semestre d'été 1940** (15 avril—1er juillet). Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école. Cours de littérature française: Classes pratiques: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. Au bout de 2 semestres: Certificats d'études françaises.
Demandez programme des cours au Secrétariat de l'Université. Lausanne.
2. **Cours de vacances** (15 juillet—5 octobre). 4 séries indépendantes de 3 semaines chacune. Conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes. Promenades et excursions. Certificat de français.
Demandez programme détaillé E au Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne. 3

Evangel. Töchterinstitut Montmirai
Neuchâtel Gegründet 176
Drei Abteilungen: **Moderne Sprachen**
Haushaltung
Gartenbau (Staatl. Diplom)

„LE PRINTEMPS", St. Imier (Jura bernois
Haushaltungs- und Sprachschule
die bewährte Ausbildungsstätte für Ihre Tochter. Mäßige Preis

Institut Cornamusaz, Trey
Ecole d'administration et de commerce (Vaud)
Français, allemand, italien, anglais, mathématiques, branches commerciales.

Töchterpensionat **Des Alpes**
in LA TOUR-VEVEY. Bevorzugt. und empfohl. Schweizerhaus mit vorwiegend i länd. Kundschaft. Staatsaufsicht. Beachten Sie in Ihrem Interesse unsere Bedingu gen, Vorschläge, Programme und Preise, und bevorzugen Sie ein Haus mit all zeitgemässen, ernsthaften Sicherungen. Anerkannt erstklassige Schule. Diplome.

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern
AZ

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
9. FEBRUAR 1940 37. JAHRGANG • NUMMER 1

Das Pestalozzianum im Jahre 1939

Das Berichtsjahr stand im Zeichen der *Schweizerischen Landesausstellung*. Sie wirkte sich in mehrfacher Hinsicht auch im Arbeitsfeld unseres Institutes aus. Zunächst indem sie unsere bewährten Mitarbeiter samt unserem Ausstellungsleiter stark in Anspruch nahm. Deren Erfahrungen kamen vor allem der Abteilung «Volksschule» zugute. Schon Monate vor der Eröffnung der Landesausstellung galt es, das Material aus den verschiedensten Schulen der Schweiz zu sammeln, zu sichten und zum Ganzen zu vereinigen. Der Ausstellungsraum war beschränkt; Schülerarbeiten nahmen sich im Rahmen einer grossen Landesschau — neben Wissenschaft, Technik, Kunst, Landwirtschaft — bescheiden aus; sie wirkten eher spröde. Um so mehr Sorgfalt musste auf den Aufbau der ganzen Abteilung verwendet werden. Dem Wunsche der Ausstellungsleitung nach möglichster Lebendigkeit wurde in origineller Weise Rechnung getragen durch die Einrichtung der Kojen, in denen Schüler der verschiedenen Altersstufen vor den Augen der Besucher ihre Aufgaben lösten, während in einem Unterrichtszimmer im Laufe des Sommers zahlreiche Schulklassen aus allen Teilen unseres Landes der ernsten Arbeit oblagen. Es war ein gewagter Versuch, aber er gelang. Die Ausstellungsbesucher, die in grosser Zahl den Darbietungen beiwohnten, zeugten dafür.

In den *Ausstellungsräumen des Beckenhofes* fanden Schülerarbeiten Aufnahme, die in der Landesausstellung draussen am See keinen Platz mehr erlangen konnten. So wurde das Pestalozzianum zu einem kleinen Aussenwerk der Landesschau. Unter dem Titel «*Die Vielgestaltigkeit der Schweizerschule*» wurden Lehrmittel und Schülerarbeiten mannigfacher Art ausgestellt, so Schulbücher aus allen Kantonen, Apparate zum Physikunterricht, mit besonderer Berücksichtigung der Elektrizitätslehre (Sekundarlehrer Tobler, Uster), Schülerarbeiten zur Heimatkunde, Geschichte und Geographie. Die «*Ecole active*» unter Leitung von Dr. Dottrens in Genf, stellte interessante Aufgabenreihen aus, die auf selbständige, individuelle Schülerarbeit ausgehen. Die «Vereinigung für vereinfachte Rechtschreibung» zeigte in eindrucksvoller Weise, welche Zeit- und Kraftersparnis in der Schule ermöglicht würde, wenn die Fragen der Rechtschreibung eine vernünftige Lösung finden könnten. — Viel Beachtung fand die Ausstellung zum Thema «*Demokratische Erziehung*», in der die Gemeinschaftsarbeit in der Schule (Klassentagebücher, heimatkundliche Modelle und Tabellen) und die entsprechende schweizerische Fachliteratur in seltener Vollständigkeit vereinigt waren. Um die Ausgestaltung dieser Gruppe haben sich Frl. M. Stiefel und Hr. Albert Peter besonders bemüht. Es war sehr aufschlussreich zu sehen, wie eine grosse Zahl polnischer Lehrer, die am Ferienkurs der Zürcher Volkshochschule teilnahmen, gerade der Frage der demokratischen Erziehung unseres Volkes ihre besondere Aufmerksamkeit zuwandte und zu erfahren wünschte, wie demokratische Erziehung verankert werden könne. Die Kolleginnen und Kollegen aus Polen ahnten damals kaum, welch trauriges Schicksal wenige Wochen später ihr Land und Volk treffen sollte. Einzelne hofften, im kommenden Sommer zurückkehren zu können, um ihre Studien bei uns fortzusetzen!

Die «Vielgestaltigkeit der Schweizerschule» kam auch in der Abteilung Mädchenhandarbeit zum Ausdruck, indem «Ausschnitte aus dem Handarbeitsunterricht der schweizerischen Volksschulen» gezeigt wurden. Beiträge aus den verschiedenen Teilen der Schweiz wies auch die Ausstellungsgruppe des «Instituts zum Studium der Jugendzeichnung» auf, in der die Kinderzeichnung in ihrer Verbindung mit der schweizerischen Volkskunst in Erscheinung trat. Auch die Kindergartenabteilung der Landesausstellung fand ihre Ergänzung im Beckenhof, indem Arbeiten von Schülerinnen aus dem Kindergärtnerinnen-Seminar Zürich hier zur Geltung gebracht wurden. Ein leider zeitgemässes Thema behandelte die Abteilung Hauswirtschaft; sie stellte Prüfungsarbeiten von Seminaristinnen zur Verwundetenpflege aus.

Die *Gewerbliche Abteilung* widmete eine erste Ausstellung der *Lithographie*. Die Erstdrucke Senefelders wurden in Faksimile gezeigt und Erklärungen über Werden und Gewinnung des Druckträgers angeschlossen. Eine Kollektion praktischer Lehrlingsarbeiten, ausgeführt von den Lehrlingsklassen der Gewerbeschule der Stadt Zürich, führte aus der Vergangenheit zur unmittelbaren Gegenwart. — Eine zweite Ausstellung galt den Lehrabschlussprüfungen der Sattler und Tapezierer. Aussteller war das Kantonale Industrie- und Gewerbeamt Zürich und Hr. K. Gilg in Verbindung mit der kantonalen Prüfungskommission.

Mit einer Ausstellung besonderer Art bedachte uns *Henriette Reiss*, Zeichenlehrerin an den New York City Schulen USA. Die Ausstellerin ist Enkelin des Pestalozzianers Claude Louis *Guérin*, der am Greavesschen Institut in London eine Reihe von Jahren wirkte, dann aber nach der Schweiz zurückkehrte, um in Vevey erst ein Knaben-, später ein Mädcheninstitut zu gründen (Mont Riant). Henriette Reiss, die Enkelin, erhielt ihre kunstgewerbliche und künstlerische Ausbildung zunächst an der Gewerbeschule Basel, später an deutschen Kunstakademien, fand aber ihren eigentlichen Wirkungskreis in den Schulen der Vereinigten Staaten. Sie kämpft, wie so viele ihrer Kolleginnen in Europa, um die Anerkennung des Zeichnens als eines vollwertigen Bildungsfaches. Zwei Tendenzen zeichnen ihr Bestreben aus: sie möchte davon überzeugen, dass das Zeichnen den verschiedensten Fächern wertvolle Dienste leisten kann; und sodann — und vor allem — soll der Beweis erbracht werden, dass im richtig gestalteten Zeichenunterricht die schöpferischen Kräfte des Kindes entscheidend entwickelt werden können. Als Mittel dazu erscheint vor allem der *Rhythmus* im zeichnerischen Ausdruck. Im Kindergarten und auf allen folgenden

Stufen bis zu den Abendkursen für Erwachsene führt rhythmische Gestaltung zu originellen Lösungen in Form und Farbe. Wenn man die selbständigen Lösungen vor sich sieht, steht man unter dem Eindruck, dass von der Leiterin dieser Uebungen eine starke suggestiv-anregende Kraft ausgegangen sein muss. Wir freuen uns, dass die Arbeiten auch in andern Schweizerstädten noch gezeigt werden, bevor sie wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgehen.

Nach Schluss der Landesausstellung waren unsere Räume frei für weitere Veranstaltungen. Wie in den letzten Jahren wurden Eltern und Kinderfreunde durch eine Ausstellung «*Das gute Jugendbuch*» auf die rechte Würdigung und Pflege der Jugendlektüre aufmerksam gemacht. Den anschliessenden Führungen wohnten über 800 Erwachsene und gegen 400 Kinder bei. Sicher ein erfreulicher Erfolg!

Gegen Ende des Jahres wurde das «*Schweizerische Schulwandbilderwerk*» in einer eindrucksvollen Gesamtschau zur Geltung gebracht, indem nicht nur die 27 bereits erschienenen Bilder, sondern auch ihre Originale und weitere prämiierte und nichtprämiierte Entwürfe ausgestellt wurden. Es war nicht ohne Interesse, zu sehen, wie Schüler, die klassenweise die Ausstellung besuchten, zu den einzelnen Bildern und Entwürfen sich einstellten.

Die Bühne, die im Neubau aufgestellt werden kann, gestattete, den *Jugendbühnenspielen* im Zusammenwirken mit der Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater» Geltung zu verschaffen. Am 11. Februar wurde die Bühne mit Spielen der Schüler von Frl. Elise Vogel und Elsa Muschg eingeweiht. In höchst verdankenswerter Weise führten die Klassen von Frl. Wahlenmeyer, Rudolf Hägni, Emil Frank, Traugott Vogel, Fritz Brunner und Walter Angst die Darbietungen fort. Der Saal war mehrmals ausverkauft; die Spiele mussten wiederholt werden. Aus einzelnen Schulhäusern, wie Milchbuck und Letten, stellten sich zu besonderen Vorstellungen sämtliche Klassen mit ihren Lehrern ein. Einzelne Spiele kamen in gleicher Ausstattung und Besetzung wie im Beckenhof auch an der Landesausstellung zur Aufführung. Eine Fortsetzung der Spiele im Dezember begegnete wiederum grossem Interesse. Im ganzen haben über 3000 Besucher diesen Spielen beigewohnt. Es dürfte manches Vorurteil überwunden worden sein, das gegen solche Spiele bestand; jedenfalls haben sie gezeigt, wie gross die Bereitschaft der Schüler ist, Bestes zu leisten.

Im Anschluss an die Schweizerische Landesausstellung wurde eine besondere Kommission von über 20 Mitgliedern eingesetzt, die das freiwerdende *Ausstellungsmaterial* sammeln sollte, soweit es für die Schulen zu Stadt und Land zu Unterrichtszwecken in Betracht kommen konnte. Wir setzten uns mit den einzelnen Fachgruppenkomitees in Verbindung und legten eine Kartothek der erwünschten Objekte an. Die einzelnen Mitglieder unterzogen sich der Mühe einer sorgfältigen Sichtung. Leider entsprach der Erfolg nicht dem Arbeitseinsatz. Wertvolles Anschauungsmaterial ging an die Aussteller zurück oder war bereits bestimmten Instituten zugesagt (Technische Hochschule, geplantes Rheinschiffahrtsmuseum); anderes erwies sich als viel zu umfangreich und zu platzraubend, um in einer Schule aufgestellt zu werden. So war der Ertrag bescheiden. Als wertvolles Unterrichtsmaterial werden bleiben: eine grosse Zahl photographischer Aufnahmen — über die allerdings mit den Erstellern zu verhandeln ist, bevor sie z. B. in Lichtbildern reproduziert werden dürfen — und Filme. Ueber die letzteren wird in kurzem gesondert berichtet.

Im Berichtsjahre sind dem Pestalozzianum eine Reihe von *Schenkungen* zuteil geworden. Wir erwähnen hier besonders Korrespondenzen des Waisenvaters Heinrich Morf mit dem Pestalozziforscher W. Seyffarth (Schenkung von Herrn a. Regierungsrat Walter †), ferner ein Tagebuch von Gottfried Wehrli, das über die Tätigkeit in Hofwyl Aufschlüsse gibt (Schenkung von Frl. Wehrli, Zürich 2) und die Schenkung einer grossen Kollektion von Schülerzeichnungen, gesammelt und dem Pestalozzianum anvertraut durch Hrn. Prof. E. Bollmann, Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Winterthur. — Die Schenkungen bedeuten Ermutigung und Bereicherung unseres Instituts; wir danken den freundlichen Gebern herzlich.

Der Ernst der Zeit zwang uns, der *Mitgliederwerbung* besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dank einer intensiven Werbung, bei der wir durch unsere Vertrauensleute vor allem in den stadtzürcherischen Schulhäusern aufs wirksamste unterstützt wurden, war es möglich, 250 neue Mitglieder zu gewinnen. Wir danken unsern Vertrauensleuten herzlich für ihren persönlichen Einsatz und bitten sie und alle unsere Mitglieder, dem Institut in diesen schweren Zeiten Treue zu halten. Ohne die Mitgliederbeiträge wäre es nicht möglich, die Tätigkeit aufrecht zu erhalten; unser Institut ist aus einer freiwilligen Leistung der Lehrerschaft erwachsen und bedarf ihrer Unterstützung, wenn es seine Aufgabe durchführen soll. Der Verein für das Pestalozzianum zählte Ende des Berichtsjahres 1602 Einzel- und 279 Kollektivmitglieder.

Eine besondere Aufgabe unseres Instituts ist die *Pestalozziforschung* und die Mitarbeit an der grossen kritischen *Gesamtausgabe der Werke Pestalozzis. Wir betrachten es als eine Ehrenpflicht nicht nur unseres Instituts, sondern unseres ganzen Landes, dieses Werk auf das Gedenkjahr 1946 hin nach Möglichkeit zu fördern.* Wir freuen uns, hier mitteilen zu können, dass Stadt und Kanton Zürich bereits ihre Mithilfe zugesagt, zum Teil sogar schon gewährt haben. Dank dieser Unterstützung und der Förderung durch die Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich ist es möglich geworden, den schweizerischen Anteil an der Herausgabe der Werke und namentlich an der Vorbereitung der Briefbände bedeutend zu steigern. Die Redaktion ist an die Schweiz übergegangen. Der verdienstvolle bisherige Redaktor der Gesamtausgabe, der seit 14 Jahren für die Bereitstellung der Bände tätig war und selber wesentliche Teile bearbeitete, Herr Dr. Walter Feilchenfeld, konnte vor seiner Auswanderung nach den Vereinigten Staaten einige Monate in unserem Lande beschäftigt werden, um den neuen Redaktor, Herrn Dr. Dejung, Stadtarchivar in Winterthur, in sein Amt einzuführen und auch an der Vorbereitung der Briefbände mitzuwirken. Wir bedauern, dass wir in Zukunft auf die Mitwirkung dieses tüchtigen Kenners der Manuskriptbestände verzichten müssen und gedenken mit Anerkennung seiner langjährigen, sorgfältigen Tätigkeit an der Gesamtausgabe.

Keine geringe Beanspruchung bedeuten für unser Institut und seine Leitung die *Auskünfte*, die wir über Schul- und Bildungsfragen nach den verschiedensten Seiten erteilten. Bei der Vielgestaltigkeit unseres schweizerischen Schulwesens ist es durchaus nicht leicht — gelegentlich fast unmöglich — bestimmte

Angaben in kurzer Zeit zu erlangen. Wenn z. B. Aufschluss über die schweizerische Freiluftschule — gesetzliche Bestimmungen, Finanzierung, Programme, Bildmaterial — erteilt werden soll, bedarf es einiger Mühe, um in gewissenhafter Weise genauen Bericht geben zu können! Es zeigt sich immer wieder, wie notwendig eine Stelle ist, die möglichst alles Material über schweizerische Bildungsfragen sammelt. Man rechnet eben im Ausland mit einer *schweizerischen* Schule, nicht mit 25 selbständigen Schulorganismen! Und es gilt doch auch dem Ausland gegenüber das Ansehen des schweizerischen Bildungswesens zu wahren und nicht hilflos dazustehen, wenn Auskünfte gewünscht und erwartet werden. Wir bitten die massgebenden Behörden in den Kantonen und im Bund dringend, uns in dieser Arbeit zu unterstützen und uns nicht durch Kürzung der äusserst notwendigen — zum Teil recht bescheidenen — Subventionen in unserer Tätigkeit zu hemmen.

Auskünfte wurden unter anderem erteilt nach Finnland (Bilder für eine ausführliche Pestalozzibiographie), England (Verzeichnis schweizerischer Jugendschriften), Schweden (Ermöglichung von Schulbesuchen in der Schweiz), Aegypten (Beiträge zu einer Ausstellung des Schweizer Buches), Vereinigte Staaten (Werke über Pestalozzi aus den verschiedensten Kulturländern für die Weltausstellung in New York).

Erfreulich war, feststellen zu können, wie stark Pestalozzi durch Bild, Werk und Wort an der Schweizerischen Landesausstellung zur Geltung gebracht wurde. Auch da wurde die Mitarbeit des Pestalozzianums erwartet und gewährt.

Abschluss des Berichtes soll die Versicherung unseres herzlichsten Dankes sein an alle, die das Wirken unseres Institutes fördern: an die städtischen, kantonalen und eidgenössischen Behörden, die durch Subventionen unsere Arbeit unterstützen, an die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum für ihre Beiträge, an unsere zahlreichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, vorab an unsere Aussteller und den Ausstellungsleiter Herrn Fritz Brunner, an unsere Kommissionen für Bibliothek, gewerbliche Abteilung, Jugendzeichnen, Handarbeit, Hauswirtschaft und Kindergarten, und nicht zuletzt an unser Personal, vorab die getreue Verwalterin unserer Bücherausgabe, Frl. E. Haus, und den eifrigen, umsichtigen Sekretär, Herrn H. Egli. Der Berichterstatter: *H. Stettbacher.*

Besucherzahlen pro 1939

a) *Ausstellungen.*

		Beckenhof	Neubau	Total
Frohes Schaffen	Erwachsene	702	400	1 453
	Schüler	188	163	
Aquarelle, Kindergartenseminar St. Gallen	Erwachsene	331	geschl.	331
	Schüler	—		
Die Vielgestaltigkeit der Schweizerschule; Die Kinderzeichnung, ein Quell schweiz. Volkskunst; Zeichenausstellung der New York City Schulen U. S. A. (Methode Henriette Reiss)	Erwachsene	3 136	1 538	5 411
	Schüler	396	341	
Jugendbuch, Wandschmuck	Erwachsene	822	—	1 190
	Schüler	368		
Schweiz. Schulwandbilderwerk	Erwachsene	—	384	629
	Schüler		245	
		5 943	3 071	9 014
Gewerbliche Ausstellungen				469
				9 483

Uebertrag		9 483
b) *Jugendbühnenspiele* im Neubau	Erwachsene 726	3 053
	Schüler 2 327	
		12 536

c) *Lesezimmer und Bücherausgabe.*

Stadt Zürich	4 287
Kanton Zürich	1 214
Andere Kantone	280
Europäische Länder	19
Aussereuropäische Länder	5
	5 805

Ausleihverkehr 1939

	Bezüger Total	Bücher Kanton Zürich	Bilder Kanton Zürich	Bücher And. Kantone	Bilder And. Kantone	Modelle	Sprachplatten
Januar	1042	1276	3153	589	1466	3	13
Februar	898	1067	3479	464	1122	1	1
März	868	1139	1723	517	1246	1	6
April	568	1125	397	327	334	12	5
Mai	715	684	638	329	684	5	3
Juni	736	994	1431	430	358	11	4
Juli	527	949	759	269	168	2	1
August	533	880	749	448	236	4	22
September	594	1045	1008	283	160	2	4
Oktober	754	1197	1476	466	415	1	5
November	863	1104	2076	554	545	9	28
Dezember	766	1028	2556	466	597	4	14
	8864	12488	19445	5142	7331	55	106

8864 Ausleihsendungen mit 44 567 Stück.

Bücher	17 630
Wand- und Lichtbilder	26 776
Apparate und Modelle	55
Sprachplatten	106
Total	44 567

Bücherbezüge Kanton Zürich	12 488
Bücherbezüge übrige Kantone	5 142
Wand- und Lichtbilder Kanton Zürich	19 445
Wand- und Lichtbilder übrige Kantone	7 331
Apparate und Modelle (55), Sprachplatten (106)	161
Total	44 567

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Endres Franz Carl: Die Viertelstunde des Nachdenkens. VIII D 117.

Erziehung im Hochgebirge. Sonderheft der Davoser Revue. II E 457.

Haensel Werner: Beiträge zur Strukturanalyse des Wollens. VIII D 118.

Hemm Ludwig: Die unteren Führer in der Hitler-Jugend. Versuch ihrer psychologischen Typengliederung. (Beihefte zur Zeitschr. f. angewandte Psych. und Charakterkunde.) VII 2414, 87.

Jaensch E. R. und *Rudolf Hentze:* Grundgesetze der Jugendentwicklung. (Beihefte zur Zeitschr. f. angewandte Psych. und Charakterkunde.) VII 2414, 80.

Jung C. G.: Ueber Konflikte der kindlichen Seele. 3. A. II J 320 c.

Pestalozzi Heinrich: An mein Vaterland. Hg. Adolf Haller. P I 176.

Schule und Unterricht.

Jahrbuch 1939 der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Geschichten für den Unterricht. ZS 339.

Jahrbuch 1939 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz. ZS 353.

Lechner Anna: Das Arbeitsprinzip im Schulgesangsunterricht. 1.—4. Stufe der Primarschule. VIII S 108.

Philosophie.

Astrow Wladimir: Grenzen der Freiheit in der Demokratie. Zur geistigen Neuorientierung des Liberalismus. II A 445.

Romane und Erzählungen.

Bader, Ordonnanz: Zu Befehl, Herr Hauptmann. Erzählungen aus dem schweizerischen Grenzdienst. VIII A 554.

Hottiger Walter: Schulmeisters Barbara. 3. A. VIII A 555 c.

Huggenberger Alfred: Vom Segen der Scholle. Ein Bauernbrevier. VIII A 560.

Hutchinson R. C.: Ein Testament. Roman. VIII A 556.

Job Jakob: Weg des Herzens; ein besinnliches ABC. Radioansprachen, gehalten im Studio Zürich. VIII A 566.

Mann Thomas: Lotte in Weimar. Roman. VIII A 570.

Muschg Walter: Schweizer Novellenbuch. VIII A 557.

Rachmanowa Alja: Wera Fedorowna. Der Roman einer russischen Schauspielerin. VIII A 568.

Ramuz C. F.: Aline. Roman. VIII A 558.

Truog-Saluz Tina: Peider Andri. Erzählung aus dem Unterengadin. 12. A. VIII A 559 m.

Schnack Friedrich: Brennende Liebe. Roman der drei Lebensalter. VIII A 562.

Tavel Rudolf von: Die heilige Flamme. Eine Erzählung aus dem Bernerland. 8. A. VIII A 561 h.

Traven B.: Ein General kommt aus dem Dschungel. Roman. VIII A 569.

Zermatten Maurice: Unnützes Herz. Roman. VIII A 567.

Sprache und Literatur.

Binding Rudolf G.: Rufe und Reden. Neue Ausgabe. VIII B 64.

Ermatinger Emil: Barock und Rokoko in der deutschen Dichtung. 2. A. VIII B 62 b.

Helbling Carl: Briefe Gottfried Kellers. VIII B 65.

Schneider Wilhelm: Ehrfurcht vor dem deutschen Wort. Lehre und Uebung für jedermann. 2. A. VIII B 63 b.

Züllig Louis: Beiträge zu einem Neubau der Sprachschule. II Z 328.

Biographien und Würdigungen.

Ackerknecht Erwin: Gottfried Keller. Geschichte seines Lebens. m. 16 Bildtafeln. VIII A 563.

Chapuisat Edouard: General Dufour. 1787—1875. VIII G 179.

Hochheim Margot: Der Pädagoge Salzmann gesehen im Lichte der Integrationstypologie. II H 1342.

Kerschensteiner Marie: Georg Kerschensteiner. Der Lebensweg eines Schulreformers. VIII A 564.

Schläpfer Walter: Landammann Jacob Zellweger von Trogen. 1770—1821. Der Kanton Appenzell A.-Rh. 1797—1818. VIII G 178.

Schmidt-Pauli Elis. von: Rainer Maria Rilke. Ein Gedenkbuch. VIII A 565.

Kunst, Musik, Photographie.

Delogu Giuseppe: Italienische Malerei. Eine Anthologie vom 14. bis 19. Jahrhundert. mit 164 farbigen Bildern. VIII H 69.

Escher Konrad: Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 10: Die Stadt Zürich. I. Teil. VII 7650, 10 I.

Jahn Johannes u. a.: Wörterbuch der Kunst. m. Abb. LZ 118.

Mutter und Kind. Bilder alter und neuer Meister. Geleitwort von Ernst Wiechert. VIII H 71.

Nicodemi Giorgio: Leonardo da Vinci. Gemälde, Zeichnungen, Studien. VIII H 70.

Schuh Willi: Schweizer Musikbuch. 2 Bde. VIII H 75 I/II.

Weichardt Walter: Rembrandt-Radierungen. Eine Auswahl von hundert der wertvollsten Radierungen. VIII H 72 [4].

Windisch Hans: Die neue Foto-Schule. 3. A. VIII H 73 c.

Windisch Hans: Schule der Farben-Fotografie. m. 87 Abb. im Vierfarbendruck. VIII H 74.

Atlantis-Kunstbücher.

Zehn deutsche Dome. Aufnahmen Helga Glassner, Text K. H. Clasen. VIII H 66 [4].

Grünewald: Das Werk des Meisters Mathis Gothardt Neithardt. Einleitender Text und Bildteil: Martin Hürlimann. VIII H 67 [4].

Lange Kurt: Aegyptische Kunst. VIII H 68 [4].

Geschichte, Kulturgeschichte.

Bericht, endgültiger, von Sir Neville Henderson über die Umstände, die zur Beendigung seiner Mission in Berlin führten. VIII G 191.

Blaubuch der Britischen Regierung. VIII G 190.

Weissbuch der Deutschen Regierung. VIII G 192.

Blythe, Legette: Das zwiefache Leben Michael Neys. Marschall von Frankreich und Bürger in Amerika. VIII G 186.

Büchner Georg: Dantons Tod. Ein Drama. VIII G 182.

Chastonay Paul de: Kardinal Schiner. Führer in Kirche und Staat. VIII G 194.

Chiera Edward: Sie schrieben auf Ton. Was die babylonischen Schrifttafeln erzählen. m. Abb. VIII G 187.

Donauer Friedrich: Scipio und Hannibal. Kampf um das Mittelmeer. VIII G 188.

Friederich Werner: Werden und Wachsen der USA in 300 Jahren. VIII G 195.

Gunther John: So sehe ich Asien. VIII G 183.

Jenny-Kappers Hans: Der Kanton Glarus. Ein beschreibender Katalog der gedruckten Landkarten und Pläne, Ortsansichten und Landschaftsbilder von den Anfängen bis 1880. m. Abb. VIII G 184.

Müller Johannes von: Bilder und Gestalten aus der ältern Schweizergeschichte. m. farbigen Zeichnungen. VIII G 185.

Näf Werner: Die Schweiz in Europa. II N 333.

Richter Werner: Kaiser Friedrich III. VIII G 181.

Richter Werner: Ludwig II. König von Bayern. VIII G 180.

Schybergson M. G.: Politische Geschichte Finnlands. 1809—1919. VIII G 193.

Wartenweiler Fritz: Schweizer suchen die Wahrheit. II W 927.

Weiss Otto: Gestalten und Gewalten der Schweizergeschichte. Bd. II: General Dufour als Heerführer. VIII G 162 II.

Weisz Leo: Die alten Eidgenossen. Geist und Tat der Innerschweizer in Zeugnissen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. VIII G 189.

Zahn Leopold: Eine Frau kämpft gegen Napoleon. Das Leben der Madame de Staël. VIII G 196.

Zwahlen Otto: Finnlands Freiheitskampf. Illustrierter Bericht über den Freiheitskampf des finnischen Volkes. II Z 329.

Geographie, Heimatkunde.

Amstutz Walter: Das goldene Buch der Schweiz. VIII J 77, III [4].

Edschmid Kasimir: Italien. Gärten, Männer und Geschicke. VIII J 109.

Hielscher Kurt: Unbekanntes Italien. VIII J 108.

Roch, Zogg, Steuri, Huber: Schweizer im Himalaya. VIII J 110.

Schweiz, Leuchtende. 80 mehrfarbige Landschaftsbilder. VIII J 105.

Strohmeyer Curt: Im Zauber Suomis. Abenteuerliche Fahrten durch Finnland. m. Abb. VIII J 106.

Wiechert Ernst: In der Heimat. 73 Aufnahmen von Walter Gerull-Kardas. VIII J 107.

Naturwissenschaft.

Bürgel Bruno H.: Aus fernen Welten. Eine volkstümliche Himmelskunde. m. Abb. und Tafeln. VIII J 104.

Francé R. H.: Die Pflanzenwelt der Subtropen (Kosmos). VII 6, 163.

Steinmann Paul: Tiere, die mit uns leben. VIII P 47.

Steinmann Paul: Tiere um Haus und Hof. Lebensbilder und Leidensgeschichten. VIII P 48.

Volmar Friedrich: Das Bärenbuch. VIII P 49.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Fürsorge.

Etter Philipp: Reden an das Schweizervolk, gehalten im Jahre 1939. VIII V 90.

Feldmann Alfred: ABC der Wirtschaft. Eine schweizerische Einführung in die Grundfragen moderner Wirtschaft. GV 549.

Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft. Hg. Schweiz. Gesellschaft für Statistik und Volkswirtschaft. GV 546 I/II.

Jahrbuch, Statistisches, der Schweiz, 1938. Hg. Eidg. Stat. Amt. GV 492.

Landesausstellungs-Sondernummern der Zürcher Illustrierten. VIII V 94 [4].

Leemann Walter: Landeskunde der Schweiz. m. Abb. VIII V 95.

Mussard J.: Geld. Roman der Währungen. VIII V 93.

Ruck Erwin: Schweizerisches Verwaltungsrecht. Bd. II. GV 548 II.

Zusammenstellung der Interpretationskreisschreiben zum Bundesgesetz vom 15. März 1932 über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr. GV 547.

Technik, Gewerbe, Hauswirtschaft, Lehrbücher.

Baumgarten, Franziska: Wie soll man arbeiten? 2. A. GO 309 b.

Damm Ludwig: Hundert Baufehler und wie man sie vermeidet. GC I 409.

Hamilton Louis: So lernt man Englisch bei Reclam. Ein Führer zum Selbstunterricht und ein fröhlicher Leitfaden für die Schule. LE 743.

Hauser Hch.: Im Kraftfeld von Rüsselheim. Erzeugungsstätten von Stahl, Schrauben, Glas. m. 80 Farbphotos. VIII N 31.

Linke Otto: Austragungen für Karosseriebauer. m. Abb. und Taf. GB II 226 I/II.

Oesch Emil: Mehr und besser verkaufen. Das Handbuch des Verkäufers für die Praxis. GG 992.

Pesch Roland: Lederarbeiten selbst herzustellen. 6. *A. Ha I 124, f.

Wohlwend Max: Geschäftskorrespondenz. 3. *A. GD 183 c.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich